

Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief



Monatschrift der Vertriebenen aus den Kreisen Deutsch Krone und Schneidemühl

Herausgeber: Kreisgruppen
Dt. Krone u. Schneidemühl.
Grenzmark P.-Westpreußen.
i. d. Pomm. Landsmannschaft



Kreis
Wittlage



Kreis
Deutsch Krone 17. Jahrgang Nr. 4



Der Heimatbrief erscheint in
der zweiten Monathälfte
- Zustellung durch die Post -
Einzelnummern lieferbar



Hannover
April 1967

Massen-Austreibung ist nicht zu beschönigen

Von Dr. Erich Janke

Grüße aus dem Patenkreis



Blick auf Bad Essen

In dieser Deutsch Kroner Patengemeinde findet am 27. und 28. Mai das 7. Patenschaftstreffen des Heimatkreises Deutsch Krone statt. (Programm im Inneren dieser Nummer.)

In einer Zeit, in der die polnische Presse immer häufiger über die Abwanderung beträchtlicher Bevölkerungsgruppen aus den mehr agrarisch bestimmten Ost- und Süd-Wojewodschaften Polens zu den Industriebezirken berichtet, hat die Annexions-Propaganda Warschaws jenes „Argument“ zur Verteidigung und Beschönigung der Massenausreibung der **ostdeutschen Bevölkerung** aus ihrer Heimat hervorgeholt, das da besagt, es sei doch diese Vertreibung von Millionen Menschen „nur“ so etwas wie eine „beschleunigte Migration“ gewesen: Es habe sich um nichts anderes gehandelt als um eine Art „Fortsetzung“ einer bereits seit einem Jahrhundert im Gange befindlichen Wanderungsbewegung von Ostdeutschland nach den Industriegebieten Mittel- und Westdeutschlands hin.

Diese These war bereits kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges aufgestellt worden, als die Austreibungen erfolgten. Die Zeitschrift des polnischen „West-Instituts“, „Przeglad Zachodni“, Posen, hat sie im Vorjahre wieder aufgegriffen und dabei — in einem Aufsatz von A. Brozek — deutsche Dokumente wiedergegeben, die man in Schlesien vorgefunden hat. Darin ist besonders zur Begründung des Erfordernisses von weiteren **Investitionen Preußens** oder des Reichs darauf hingewiesen worden, daß eine gewisse Abwanderungstendenz zu verzeichnen gewesen sei, was auch statistisch belegt worden ist. Insbesondere handelt es sich um eine Denkschrift der Wehrwirtschaftsinspektion VIII (Breslau) aus dem Jahre 1938, in der warnend darauf hingewiesen worden ist, die Abwanderung werde letzten Endes dazu führen können, daß die Grenzdistrikte Schlesiens geradezu „evakuiert“ würden. Kurzum, es handelte sich etwa um das gleiche Problem, das sich in denjenigen Landkreisen der Bundesrepublik gestellt hat, die sich an der **Elbe-Werra-Linie** befinden. Auch hier haben die in der westdeutschen Presse veröffentlichten „Alarmrufe“ der zuständigen Behörden schließlich dazu geführt, daß die entsprechenden Gegenmaßnahmen ergriffen wurden.

Alle diese Unterlagen werden nun also herangezogen, um den „Nachweis“ zu führen, daß also die Schlesier sozusagen auf dem Wege nach Westen gewesen seien. Und natürlich werden in eben diesem Zusammenhang deutsche Angaben über die polnischen Gastarbeiter in der schlesischen Landwirtschaft zitiert, um den Schluß nahezu legen, daß „von jeher“ Polen die abgewanderten Deutschen ersetzt hätten.

Nun, solchen Versuchen, die Massenausreibungen zu beschönigen, ist die britische Zeitung „Economist“ bereits in ihrer Ausgabe vom 3. Mai 1947 entgegengetreten: Zu jener Zeit, als der britische Labouraußenminister **Bevin** und der amerikanische Außenminister **George C. Marshall** auf der Vier-Mächte-Konferenz in Moskau die **Rückgabe Ostpommerns, Ostbrandenburgs** sowie Nieder- und Mittelschlesiens in deutsche Verwaltung gefordert haben. Der „Economist“ schrieb wörtlich: „Man hat nun auch (auf polnischer Seite) versucht, die ethnische Argumentation dadurch mehr (aus dem Mittelalter) an die Gegenwart heranzubringen, daß man auf die Abwanderung aus dem preußischen Osten seit der Mitte des 19. Jahrhunderts hinweist und diesbezügliche Zahlen wiedergibt, welche die Abwanderung betreffen, die nach 1919 ostdeutsche landwirtschaftliche Betriebe weithin von den über die Grenze kommenden polnischen Saisonarbeitern abhängig machte. Diese Abwanderung war in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht recht bedeutsam und wurde von den deutschen Nationalisten sehr beklagt. Der Hauptgrund dafür war das Anwachsen der deutschen Industrie, welche die ärmeren Bauern anzog. Eine ähnliche Wanderungsbewegung hat es Generationen hindurch von Schottland nach England gegeben, indem besonders aus den hochliegenden Gebirgstälern, die im 19. Jahrhundert stärker besiedelt waren als heute, Menschen nach Süden abwanderten. Aber es würde einige Verwunderung hervorrufen, wenn man dies als Begründung dafür nehmen wollte, daß infolgedessen nun auch die in Schottland verbliebenen Schotten vertrieben werden sollten . . .

Man kann doch nicht im Ernst behaupten, daß **sieben Millionen Deutsche** ostwärts von Oder und Neiße nur dahinschwindende Überreste einer Bevölkerung gewesen seien, die sich bereits auf der Wanderung nach Westen befunden habe . . .“

Das ist deutlich genug, aber es sagt noch nicht alles: In dieser britischen Stellungnahme ist der entscheidende und tiefgreifende Unterschied zwischen Wanderungsbewegung und Austreibung nicht herausgearbeitet worden. Eine Binnenwanderung wird es mehr oder weniger extensiv in jedem staatlichen Gemeinwesen geben, ebenso wie die Auswanderung in andere Länder aus wirtschaftlichen und sozialen oder auch sogar aus politischen Gründen eine durchaus übliche Erscheinung ist. Das entscheidende Kriterium aber ist, ob eine solche Wanderung letztlich auf Grund des freiwilligen Entschlusses eines Menschen oder Familienoberhauptes erfolgt oder ob eine **Zwangsmaßnahme vorliegt**. Was die Austreibungen anbelangt, so handelte es sich um nichts anderes als um eine unter Androhung oder unter Ausübung von Gewalt herbeigeführte „Migration“, die auch nicht nur einzelne betraf, sondern eine riesige Bevölkerungsgruppe von Millionen Menschen, die nur deshalb aus der Heimat ihrer Vorfahren verjagt wurden, weil sie **deutscher Zunge waren**, einschließlich der Kommunisten, Sozialisten und der demokratischen Widerstandskämpfer und ihrer unmündigen Kinder.

Zwischen Abwanderung und Austreibung besteht also derselbe Unterschied wie zwischen der Reise eines Werktätigen zu einem anderen Arbeitsort und dem Marsche der Insassen eines Konzentrationslagers zur Zwangsarbeit, derselbe Unterschied wie zwischen der natürlichen Folge der Generationen und dem Genocidium oder — allgemein gesagt — wie zwischen einem normalen Vorgang im Leben der Menschen und einem **schweren Verbrechen gegen die Menschlichkeit**.

Schwieriger Start

Die ersten 100 Tage der Regierung Kiesinger—Brandt
Von Reinhold Rehs MdB

Die Regierung der großen Koalition hat sich in den ersten Monaten ihrer Amtszeit energisch bemüht, den **Bundeshaushalt in Ordnung** zu bringen, den Wirtschaftslauf wieder anzukurbeln und den Deutschen Interessen auch unter zunehmend schwierigeren Bedingungen im Ausland Geltung zu verschaffen. Das wird weitgehend auch von den Vertriebenen anerkannt. Sie sind sich klar darüber, daß die **Stabilität von Währung und Wirtschaft** auch Voraussetzung für die Sicherung und Vollendung der Eingliederung ist und daß daher auch sie im Rahmen der Einsparungsmaßnahmen Opfer bringen müssen.

Andererseits besteht auf weiten Gebieten des Eingliederungswerkes noch ein **erheblicher Nachholbedarf**, dessen zügige Beseitigung durch eine unverhältnismäßig hohe Kürzung der Mittel empfindlich gehemmt würde. Das gilt vor allem für die Eingliederung der **vertriebenen Bauern**, die noch am weitesten im argen liegt. Der Siedlungstitel des Bundeshaushalts wurde bereits 1966 von 410 Mill. DM auf 347 Mill. DM herabgesetzt und soll für 1967 um weitere 64 Mill. DM auf 283 Mill. DM gekürzt werden. Auch die Möglichkeit auf den Vorgriff auf den nächsten Etat wurde erheblich eingeengt. Das Jahresplansoll von 8000 Stellen wird somit nur etwa zur Hälfte erreicht werden. Das erfüllt die mehr als hunderttausend heimatvertriebenen Landwirte, die immer noch auf Ansetzung warten, mit großer Sorge.

Die **heimatvertriebene Wirtschaft** wird mit der Gesamtwirtschaft von den kredit- und steuerpolitischen Maßnahmen der neuen Regierung profitieren. Ihre Eigenkapitaldecke ist aber immer noch weit schwächer als die der eingesessenen Wirtschaft. Es ist deshalb unerlässlich, daß die am 31. Dezember 1966 ausgelaufenen Steuererleichterungen wiederhergestellt werden.

Auf dem Gebiet des Lastenausgleichs wird sich die Bundesregierung im Verlaufe der Legislaturperiode ein angemessenes Schlußkonzept überlegen müssen. Der Ausgleich insbesondere hinsichtlich der **Hauptentschädigung** ist nach keineswegs befriedigend gelöst. Es wird auch darüber zu wachen gelten, daß nicht die Mittel des Ausgleichsfonds für andere Personengruppen als die Vertriebenen und Kriegssachgeschädigten Verwendung finden.

Das Bestreben, der Bundesregierung, **diplomatische Beziehungen** auch zu den Osteuropa-Staaten aufzunehmen — mit Rumänien wurde ein guter Anfang gemacht —, wird von den Vertriebenen begrüßt, unter der Voraussetzung, daß dabei (entsprechend den Richtlinien des sogenannten Jaksch-Berichtes die Bundestags vom 14. Juli 1961) **lebenswichtige deutsche Interessen** und die Obhutpflicht gegenüber allen Teilen des Volkes nicht beeinträchtigt werden.

Für Heimkehr der Ukrainer

Das Zentralorgan der polnischen Sozialisten im Exil, die Wochenschrift „Robotnik“ (Der Arbeiter), verurteilte nachdrücklich die Austreibung der Ukrainer aus ihrer Heimat in Ostpolen und forderte Warschau auf, diesen Menschen **unverzüglich die Rückkehr** in ihre Heimatgebiete zu ermöglichen. Wörtlich schrieb der „Robotnik“: „Die törichte und barbarische Aussiedlung der Ukrainer aus den Ostgebieten ließ auf der Landkarte einen kompromittierenden Fleck tragischen Ausmaßes zurück. In diesem herrlichen Teil unseres Heimatlandes herrscht eine völlige Leere, die mit ihren geisterhaften Ruinen einstiger Siedlungen, aus denen die früheren Bewohner **verjagt worden sind**, Schrecken bereitet. Hier, wo sich Einheiten der UPA (der nationalen ukrainischen Befreiungsarmee) verborgen hielten, wurden die gleichen Methoden praktiziert, die in der Sowjetunion gegen die Krimtataren oder gegen kaukasische Stämme angewandt worden sind.“ Auch in der polnischen Presse sei zugegeben worden, daß dort, wo früher 15 000 Ukrainer in 15 Gemeinden wohnhaft gewesen seien, jetzt nur noch ein einziges Dorf existiere. Der „Robotnik“ fordert, daß die aus Ostpolen vertriebenen Ukrainer — sie wurden 1945/46 in die deutschen Ostgebiete jenseits von Oder und Neißer zwangsumgesiedelt — wieder in ihre **angestammte Heimat zurückgesiedelt** werden sollten.

Kein neues Versailles

Das Präsidium des „Bundes der Vertriebenen“ hat für den diesjährigen „Tag der Heimat“ das Leitwort **„Verständigung und Frieden — kein neues Versailles“** bekanntgegeben. Ferner beschloß das Präsidium, die BdV-Plakette für Verdienste um den deutschen Osten und das Selbstbestimmungsrecht posthum dem im Vorjahr tödlich verunglückten BdV-Präsidenten Dr. h. c. Wenzel **Jaksch** zu verleihen.

Aufgaben und Ziele des BdV

Der Bund der Vertriebenen (BdV) ist nach dem DGB die **größte Organisation** in der Bundesrepublik, wenn nicht sogar in größeren Räumen.

Er wird von 20 **Landmannschaften**, 11 Landesverbänden und 5 außerordentlichen Mitgliedsorganisationen getragen. Letztere sind die Deutsche Jugend des Ostens, der Ostpolitische Deutsche Studentenverband, die Frauenarbeit im BdV, der **Bauernverband der Vertriebenen** und die Vertretung der heimatvertriebenen Wirtschaft. DJO und ODS bilden die Nachwuchsorganisationen des Verbandes, der sich im übrigen laufend auch aus den sogenannten Aussiedlern ergänzt.

Nach unten gliedert sich der BdV in über 500 Kreis- und etwa 10 000 Ortsverbände, **1,5 Millionen Mitglieder** zahlen den vollen Beitrag. Etwa eine weitere Million Mitglieder sind entweder beitragsfrei oder zahlen nur einen geringen Beitrag; dies sind hauptsächlich die Empfänger von Unterhaltshilfe. Zu den 2,5 Mill. Familienoberhäuptern muß man die Familienmitglieder (im Schnitt mindestens zwei) hinzurechnen.

Der Einfluß des Verbandes geht damit weit über die reine Mitgliederzahl hinaus; denn er erstreckt sich auf $\frac{3}{4}$ aller in der Bundesrepublik wohnenden Vertriebenen. In der Jugend- und Studentenorganisation ist das einheimische Element stark vertreten. Überhaupt wird der BdV zusehends zum Kristallisationspunkt für die Kräfte eines **Patriotismus der Mitte** und wohlverstandenen Nationalgefühls.

Der BdV steht unnachlässiglich auf dem Boden der Demokratie und hat beim Aufbau der Bundesrepublik wertvolle Hilfe geleistet. Er ist von jeher bemüht, seine Lastenausgleichs- und **Eingliederungsziele** im Rahmen der wirtschaftlichen Gegebenheiten zu verwirklichen. In außenpolitischer Hinsicht ist die Charta der deutschen Heimatvertriebenen sein Grundgesetz. Seine Anliegen gründet er auf das Recht, als den **Ordnungsfaktor der Gegenwart**. Er beruft sich dabei auf das **Recht auf die Heimat** und das Selbstbestimmungsrecht. Er ist außerdem weitgehend der Träger des Gedankens der Wiedervereinigung, einer **Wiedervereinigung Deutschlands** in seinen völkerrechtlich gültigen Grenzen. Das Los der noch in den Vertreibungsgebieten wohnenden Deutschen ist ihm ein besonderes Anliegen.

Die staats- und gesellschaftspolitische Bedeutung des BdV ist in der Bundesrepublik bisher nicht hinreichend gewürdigt worden.

Herbert Schwarzer, Generalsekretär des BdV

Medikamente nach drüben!

In den polnisch verwalteten **deutschen Ostgebieten** und in den Ostblockstaaten sind bekanntlich gewisse Medikamente überhaupt nicht oder nur in unzureichenden Mengen im Handel. Der ärztliche Dienst im „Haus der Ostdeutschen Heimat“ in Berlin 61, Stresemannstr. 90/102, Telefon 18 07 11, verspricht Medikamente, die Deutsche in den genannten Gebieten benötigen, auf **Anforderung kostenlos**. Erforderlich ist, daß ein Rezept eingesandt wird. Die Medikamente werden dem „Haus der Ostdeutschen Heimat“ von pharmazeutischen Fabriken oder von Ärzten aus deren Bestand an Ärztemustern zur Verfügung gestellt.

Nichts als Pakte . . .

Genau wie mit der berüchtigten **Berliner Mauer** sucht sich Diktator Ulbricht mit neuen Beistands- und Freundschaftspakten zu Oststaaten gegen die Bundesrepublik abzuschirmen, um damit seinen **unnatürlichen Zwangsstaat** zu zementieren. Er will damit die Annäherung zwischen West und Ost torpedieren, nachdem es Bonn gelungen ist, **diplomatische Beziehungen mit Bukarest** aufzunehmen. Aber auch die neuen Pakte Pankows mit Warschau und Prag werden auf die Dauer die politische **Annäherung zum Osten** nicht aufhalten und den Gedanken eines geeinten Europas nicht verhindern können.

*

Der Minister für gesamtdeutsche Fragen, Herbert Wehner, erwartet nach dem jüngsten Freundschaftsvertrag zwischen Ostberlin und Prag ein Netz weiterer bilateraler Verträge Ostberlins, die das Ziel haben, die ihm von **Moskau zuge dachte besondere Rolle** des kommunistisch regierten Teils Deutschlands in einer europäischen Friedensordnung, einschließlich der Friedensregelung mit „beiden deutschen Staaten“, zu demonstrieren und die **Bundesrepublik zu isolieren**.

Spendenkonto

für das Deutsch Kroner Heimathaus:
Postcheckkonto Hannover 20 12 30 oder Kreissparkasse
Bad Essen Girokonto 2002

Bundestreffen des Heimatkreises Deutsch Krone

in Bad Essen am 27. und 28. Mai 1967

Sonnabend, den 27. Mai 1967

10.30 Uhr **Delegiertentagung** im Hotel Reckum

15.00 Uhr **Treffen der einzelnen Gruppen** in verschiedenen Lokalen, und zwar:
Waldhotel: Deutsch Krone, Jastrow und Umgebung.

Friedenshöhe: Freudenfier, Rederitz, Zippnow, Jagdhaus, Klawittersdorf, Lebehnke, Zehendorf, Seegenfelde, Kramske, Plietnitz, Borkendorf, Schrotz, Breitenstein, Wittkow, Wissulke, Groß - Wittenberg, Klein - Wittenberg, Hasenberg, Springberg und Umgebung.
Kurhotel Höger: Schloppe, Tütz u. Umgeb.
Gasthaus Ober - Blöbaum: Märk. Friedland und Umgebung.

Gastwirtschaft Auf dem Kampe: Deutsch Kroner Jugend.

Gaststätte Clamors (Inh. W. Groß): Rose, Krumfließ, Arnsfelde, Rosenfelde, Quiram, Dyck, Ruschendorf und Umgebung.

20.00 Uhr **Gemütliches Beisammensein** im Waldhotel und im Kurhotel Höger **mit Tanz.**

Sonntag, den 28. Mai 1967

9.30 Uhr **Kranzniederlegung** am Ehrenmal (Kirchplatz Bad Essen).

10.00 Uhr **Gottesdienst** in beiden Kirchen — Heimatpfarrer —.

11.15 Uhr **Platzkonzert.**

11.30 Uhr **Kundgebung auf dem Kirchplatz**

1) Grenzmarklied (1. und 3. Strophe)

2) Prolog

3) Begrüßung durch den Vertreter des Heimatkreises Deutsch Krone und Grußworte der Paten

4) Pommernlied (erste und letzte Strophe)

5) Festansprache:
Es spricht Wilhelm Hoffmann, Hamburg, Bundesgeschäftsführer der Pommerschen Landsmannschaft

6) Deutschlandlied (letzte Strophe)

Anschließend Mittagessen, wahlweise in verschiedenen Lokalen. Ab

15.00 Uhr **Gemütliches Beisammensein der einzelnen Gruppen** in ihren Lokalen.
Hinweis für Deutsch Krone, Jastrow und Umgebung:

Treffpunkt ab 15.00 Uhr nicht Waldhotel, sondern **Hotel Friedenshöhe.**

Quartieranmeldungen müssen spätestens bis zum **20. Mai 1967** bei der Kurverwaltung in Bad Essen erfolgen.

Anschlüsse nach und von Bad Essen

Sonnabend, 27. Mai, von Melle nach Bad Essen

Bus der Wittlager Kreisbahn, Abfahrt vom Bahnhofsvorplatz Melle

Ab Melle 8.05 Uhr — Ankunft Bad Essen 8.47 Uhr

Ab Melle 13.20 Uhr — Ankunft Bad Essen 14.02 Uhr

Sonntag, 28. Mai, von Bad Essen nach Melle (Rückreise)

Bus der Wittlager Kreisbahn

Abfahrt Bad Essen (Haltestelle Kahmeyer) 18.00 Uhr
ab Friedenshöhe 18.05 Uhr

(Anschlußzug um 18.55 Uhr von Melle in Richtung Hannover)

Sonnabend, 27. Mai, von Bohmte nach Bad Essen

Wittlager Kreisbahn vom Bahnhofsvorplatz Bohmte (Busverkehr)

Ab Bohmte 10.38 Uhr — an Bad Essen 10.47 Uhr

Ab Bohmte 12.27 Uhr — an Bad Essen 12.36 Uhr

Ab Bohmte 13.55 Uhr — an Bad Essen 14.04 Uhr

Ab Bohmte 18.34 Uhr — an Bad Essen 18.43 Uhr

Sonntag, 28. Mai, von Bad Essen nach Bohmte (Rückr.)

Ab Bad Essen Rathaus 13.08 an Bohmte Bahnhof 13.20

Ab Bad Essen Rathaus 19.10 an Bohmte Bahnhof 19.22

Ab Bad Essen Rathaus 20.43 an Bohmte Bahnhof 20.55

Anschl. in Richtung Bremen: 13.28, 19.32, (E) 21.05 Uhr

Anschluß in Richtung Osnabrück: 19.36, (E) 21.17 Uhr

Gespräch mit Freunden aus der Heimat

Daß die **deutsche Wiedervereinigung** ihrer ganzen Schwierigkeit nach keine Sache von heute auf morgen ist, das haben wir immer wieder betont und zur Geduld gemahnt. Zweifellos liegt der Schlüssel zu ihrer Lösung in Moskau. Kein Geringerer als der frühere Botschafter der Bundesrepublik in der Sowjetunion **Dr. Kroll**, ein echter Ostexperte, hat dies erst kürzlich wieder in einem Zeitungsinterview erklärt und vermerkt, daß irgendwelche Verzichtserklärungen den **Kreml nicht geneigter machen** würden.

Wenn dem so ist, dann versteht man nicht, warum immer wieder Einzelgänger sich als Verzichtler hervortun müssen, zumal die Bundesregierung und mit ihr die **Parteien sich darin einig** sind, daß die Grenzfrage erst in einem Friedensvertrag geregelt werden soll. So sind Vorleistungen nicht nur überflüssig, sondern auch verfrüht. Kein Wunder, wenn es einen Wirbel — und dies nicht nur bei den Vertriebenen — gibt, wenn **voreilige Verzichtler** von sich reden machen. Was sie sagen auch bezüglich einer Anerkennung der Ostzone, dem Kernpunkt der Spaltung, ist gewiß nicht „der Weißheit letzter Schluß“.

Diesmal waren es die beiden FDP-Politiker Rubin und Schollwer, deren unqualifizierte Äußerungen zu **starken Spannungen** auch in ihrer eigenen Partei führten. Dies wurde auch nicht dadurch gemildert, daß man dies Pamphlet entschuldigend als „Arbeitspapier“ oder „Diskussionsstudie“ erklärte. So hat dann beispielsweise der Landesverband des BdV Hessen in einer einstimmig angenommenen Entschließung mit tiefer Empörung von den sich in erschreckendem

Ausmaß häufenden Äußerungen namhafter Parteipolitiker Kenntnis genommen, die in krassem **Widerspruch zur Präambel** des Grundgesetzes stehen und zu den offiziellen Festlegungen ihrer Partei. Die Verzicht auf deutsches Recht und Land beinhaltenden Äußerungen verfolge der Landesverband mit großer Besorgnis, auch die, die im kirchlichen Bereich immer stärker sichtbar werden. Dazu wurde erklärt, daß hiermit u. a. die Erklärungen der genannten FDP-Politiker und von Präses Scharf gemeint sind.

Zu diesem ganzen Thema schreibt abschließend ein bekanntes westdeutsches Massenblatt: „**Den Schlüssel zur Wiedervereinigung** hat weder der Schatzmeister einer kleinen Partei im Westen noch SED-Chef Ulbricht im Osten. Diesen Schlüssel hat Moskau fest in der Hand. Und russische Finger werden nicht lockerer, weil deutsche Oppositionspolitiker sich streiten.“

Bei unseren zahlreichen **Briefeingängen** spielt schon das kommende, nur alle zwei Jahre stattfindende Bundestreffen unseres Heimatkreises in Bad Essen (27./28. Mai) eine Rolle, woraus wir ersehen, daß die alte **Heimat noch in uns lebt** und damit die Heimat treue. Es ist auch gut, wenn sich schon frühzeitig die einzelnen Gemeinden, Bekannte und Verwandte zum heimatlichen Treffen verabreden. Den Vorreiter zur **Patengemeinde** macht wieder unser Heimatkreisbearbeiter **Paul Ladwig**, der bereits am 8. Mai eintreffen und bis zum 7. Juni dort bleiben wird, wobei er sich im Badeort einer Trinkkur unterzieht.

Erfreulich ist vor allem, wenn die älteren Landsleute die Strapazen einer heimatlichen Begegnung nicht scheuen. Zu

ihnen gehört die 81jährige Oberstudiendirektorin Elisabeth **Kaerber**, die von Berlin aus regelmäßig unter den Gästen ist, ferner die fast 90jährige Hulda **Erdmann**, die sich beide mit uns auf ein Wiedersehen freuen.

Obwohl unser Heimatbetreuer für die Orte Freudenfler, Rederitz, Zippnow, Jagdhaus, Edwin **Mahlke-Recklinghausen**, eben erst einen Krankenhausaufenthalt beendet hat, bemüht er sich schon eifrig, seine Getreuen wieder für Bad Essen aufzumuntern, ebenso der mit ihm verbundene Ldm. **Kluck**, Wehdel (Holstein) für die Lebehner. Für die jeweils in Recklinghausen zusammenkommenden Heimatfreunde ist so-wieso jetzt Ruhepause, da ihr Trefflokal im Umbau ist.

Das **neue Kurhaus** in Bad Essen (früher Villa Rickmers) soll im Juni bezugsfertig werden, so daß es unsere Heimatfreunde schon besichtigen können; die neue **Jugendherberge** nach Wehrendorf zu wird im Frühjahr fertig.

Von einer Kneippkur sandte uns der vielbeschäftigte Bauernverbandspräsident Ferdinand **Steves** Grüße; er tut mit seinen 81 Jahren alles, um sich für den schwierigen Einsatz zu Gunsten seiner bäuerlichen Berufskollegen fit zu halten.

Als ehem. Jastrower schreibt unser Ldm. Florenz **Treschau** aus 61 Darmstadt-Eberstadt (Altersheim) zu unserem Artikel über die Jastrower Forsten im Februar-HB, daß der erwähnte Gutsbesitzer Otto Zell als Besitzer der Jastrower Berge nicht in Lindenwerder wohnte, sondern auf dem nach seiner Frau benannten Gut Ilsenhorst. In Lindenwerder wohnte der Besitzer Hell, dem auch das Sägewerk in Marienbrück gehörte.

Zum **Schneidemühler** Teil kann ich diesmal nicht übergehen, ohne meinem Stellvertreter im „Heimatbrief“ und Heimatkreisbearbeiter der Schneidemühler, Albert **Strey**, guten Erfolg für seine Kur im Schwarzwald und ebenso Genesung auch für seine Frau zu Hause zu wünschen. Es ist wirklich anerkennenswert, daß er seine heimatverbundene Arbeit trotzdem mit **allem Eifer fortsetzt**. Ja, es muß einmal gesagt werden, unter welch' schwierigen Verhältnissen unsere Zeitschrift zustande kommt: Verlag in Hannover, Redaktion in Bad Hersfeld, für Schneidemühl in Kiel, Verfrachtung mit Spedition nach Hannover und von dort aus Postversand in die große Diaspora. Nur unter Berücksichtigung dieser Umstände danken wir für die zahlreichen Anerkennungs-schreiben auch im letzten Monat.

*



Abends in **Deutsch Krone**
an der Ecke **Schneidemühler Straße**

Für unsere Schneidemühler vorweg einen Gruß aus 7822 St. Blasien (Hochschwarzwald) Sanatorium, Zimmer 89, wo sich Ldm. Albert **Strey** seit dem 3. März bis auf weiteres zur Wiederherstellung der Gesundheit aufhält. Alle Post wird von Kiel nach dort umgeleitet. Der direkte Weg ist aber schneller.

Sorgen sind aber scheinbar überall zu Hause. So berichtet Fr. Hanna **Behrendt** geb. Griese: „Am 21. 9. 1966 bekam ich einen schweren Herzinfarkt und bin noch immer krank geschrieben. Ich hatte mich schon so auf das 10-Jahr-Treffen gefreut; nun wird es wohl kaum etwas werden. Am 13. März kam meine Schwester, Fr. Martha **Dallüge**, aus Güstrow zu Besuch. Ostern gab's dann ein Familientreffen.“

Auch Hfd. **Gunther Kuhr-Golz** in Hamburg klagt: „Mit meinem Gesundheitszustand hapert es immer noch bedenklich. Meine Schwester Jo **Mihaly** (Piete Kuhr-Golz) mußte, ihr Häuschen in Neufahrn — es soll verkauft werden — aufgeben. Ihre neue Adresse lautet: Casa Tre Pini, Via Buonamano, Ascona (TI).“

Enttäuschung gab es bei Familie **Seyda-Prinz**, daß der angekündigte Besuch nicht kommen konnte und das Söhnlein immer noch nicht völlig gesund ist. Wir hoffen, daß der Sommer beides bringt.

Erinnerung für unsere Eisenbahner



Die **Eisenbahn-Hauptwerkstatt** (1909)

Schneidemühl war bekanntlich, ehe es 1920 Hauptstadt der neugebildeten Provinz **Grenzmark Posen — Westpreußen** wurde, ein weithin bekannter Eisenbahnknotenpunkt. Weiter beherbergte die Stadt ausgedehnte **Eisenbahnwerkstätten**, so daß die Bahnbediensteten ein gut Teil der Bevölkerung ausmachten.

Obige Aufnahme ist einer Postkarte entnommen, die kurz nach der Jahrhundertwende gemacht wurde. Sie war dementsprechend noch an einen kgl. Lokomotivführer gerichtet. Es wird eine Erinnerung für die noch lebenden **ältesten Eisenbahner** sein !

*

Dem Ver. Ländtag ging 1847 eine Vorlage zu, in der die Auflegung einer Anleihe zum **Bau der Ostbahn** vorgeschlagen wird. Die Linie soll von Frankfurt/O. über **Küstrin — Driesen — Schneidemühl — Dirschau — Marienburg — Elbing** nach Königsberg geführt werden und eine Stichbahn **Dirschau — Danzig** erhalten. Die Kosten werden auf 32 751 593 Taler berechnet. Aus **Sparsamkeitsgründen** soll das Teilstück **Frankfurt — Driesen** zuletzt gebaut werden, weil man zunächst die Strecke **Berlin — Stettin — Stargard — Driesen** benutzen kann.

„Wir haben in Schneidemühl, Fritz-Reuter-Str. 5, dann Umlandstr. 21 gewohnt,“ schreibt Irma **Gohl**, geb. Strauch. „In unmittelbarer Nähe befand sich das **Sundsche** Geschäft, in dem meine Mutter einkaufte. Als meine Eltern dann in die Brauerei **Hammer nach Koschütz** zogen, lieferte man uns weiter frei Haus mit einem Tempowagen. Ach, wir waren heute wieder ganz in Schneidemühl. Meine Mutter erzählte, wie sie auf den Bestellzettel unter anderem einmal auch **Kümmel** schrieb — sie meinte den Schnaps — und fand dann aber etliche Tüten Kümmel statt der Flasche. Leider sind die schönen Zeiten vorbei, und nichts ist uns geblieben als die Erinnerung. Wären meine Eltern damals auch weiter nach dem Westen gezogen, so brauchte Mutti — 83 Jahre — heute nicht mit ihrer Witwenrente von 121 Mk. auszukommen. Am 23. März jährte sich der Todestag meines Mannes. Ich bin jetzt 59 Jahre und bekomme erst, wenn ich gesund bleibe, im Februar 68 Rente. Arbeit konnte ich nach dem Tode meines Mannes nicht annehmen; denn beide Eltern waren krank. Nachdem Vater von seinen Leiden erlöst ist, habe ich die Mutter zu mir genommen. Sie wäre glücklich, die Anschrift von **Sunds** zu erfahren. Sie hat so manchen Plausch mit Fr. **Sund** gehabt und hält die gefundene Einkaufsstüte hoch in Ehren. Vater war übrigens als **Maschinist im Schlachthof** in Schneidemühl beschäftigt. Bitte grüßen Sie alle von Fr. **Strauch** und Tochter so recht heimatverbunden aus der Ferne.“ Die Anschrift ist bei **Strey** oder Fr. **Helene Busch** zu erfahren, die bisher das einzige Päckchen an unsere Hfd sandte.

„Ab 1. Januar 1967 zähle ich zu den eingetragenen Kunden beim Arbeitsamt. Infolge der Stilllegung meiner Zeche bin ich auf dem besten Wege, Frührentner zu werden,“ berichtet unser **Lebehner** Hfd. **Bernhard Krenz** seinem früheren Kriegskameraden von t. mot. 687. „Bis jetzt bin ich gut über die Runden gekommen. Sorgen machen mir die Unterlagen über den geleisteten Wehrdienst.“

Zum **Deutsch Kroner** Treffen in Bad Essen wollen wir auch sein.“ Mit seinen Grüßen an die Kameraden verbinden wir die gleichen von **Kurt Kröning** (Jastrow) in Bielefeld und **Herbert Stark** im Vogtland.

„Ich bin der Mann, der für **sämtliche Schulen** in Schneidemühl und weit darüber hinaus die wandfesten Schultafeln anmachte und abgenutzte wieder schreibfähig gemacht hat“, stellte sich Hfd. **Erich Golz**, jetzt 56 **Wuppertal-Elberfeld**, **Gerstenstr. 15**, vor, ohne aber seine Heimatanschrift

zu nennen. „Seit 1928 war ich in Schneidemühl selbständiger Gewerbetreibender. Von meinen sechs beschäftigten Leuten lebt einer in Bochum, von den anderen kann ich keine Adresse erforschen.“

Aus 5657 Haan erreicht uns die Nachricht, daß Hfd. Hermann Mantz — wer kannte nicht die Fa. Tschierpinski und Mantz in Schneidemühl? — seinen Geschäftsbetrieb aufgegeben hat und damit gleichzeitig im Ort nach Bachstraße 2a verzog.

Das Pensionäre keine Zeit haben, ist eine bekannte Tatsache. So wundert es uns gar nicht, wenn Hfd. Sidonie Emmel aus 69 Heidelberg, Hans-Thoma-Straße 6, berichtet: „Mir geht es ohne Amt seit meiner Zuruhesetzung im November 66 nicht besser, da ich nie mit meiner Arbeit fertig werde. Es blieb vorher zu viel liegen. Neulich hatte ich Besuch von Eckard Neubauer (die Mutter ist eine geborene Zimmermann und stammt aus Lebehne, wo immer die besten Kartoffeln zu haben waren), der sich als Antiquitätenhändler über die Zuweisung eines schlecht geeigneten Verkaufsstandes in Patrick Village beschwerte. In Heidelberg ist ein „Völkermarkt“, da wir durch die Studenten mit allen Ländern der Erde in Verbindung sind“. Ihre Wünsche an alle gebe ich gern weiter.

Zum Schluß muß ich noch auf verspätetes Weihnachtsgeschenk zurückkommen, das mich am Ostersonnabend in St. Blasien erreichte: „Die Gärten der Jugend“ von Friedel Holtz, das mit seinem „1. Teil Schneidemühl“ in unserer grenzmärkischen Hauptstadt um die Jahrhundertwende spielt. Daß ich das kleine Büchlein nicht aus den Händen legte, sondern in einem Zuge durchlas und sicher noch oft in die Hand nehmen werde, lag nicht am Ort des Empfanges, sondern an der köstlichen Frische und Zeichnung von Personen, Heimat und Geschehen. „Und Ihr seid nicht mehr allein“ schließt die Widmung zu Recht. Ich hoffe vom Verfasser mehr über Preis und Bezugsmöglichkeit zu erfahren und komme dann noch einmal darauf zurück.

Und Ihr seid nicht mehr allein! Hier ist es nichts als Druckerschwärze, die das Wunder vollbringt, in uns die Heimat wieder wachruft und uns froh und glücklich macht, aber auch stark und gläubig wie einst.

Auch die Gemeinschaft kann solch' ein Wunder vollbringen und mehr denn je haben wir Kraft und Stärke nötig, um in dieser schnell-lebigen Zeit den Glauben nicht aufzugeben.

Mit heimatverbundenen Grüßen

Eure

Hans-Edgar Jahn

Rehns

Rehs neuer BdV-Präsident

Hans-Edgar Jahn wurde Vizepräsident

Zum neuen Präsidenten des Bundes der Vertriebenen wurde in Bonn der 65jährige SPD-Bundestagsabgeordnete Reinhold Rehs gewählt. Rehs ist Nachfolger des im November 1966 tödlich verunglückten Wenzel Jaksch, der ebenfalls Bundestagsabgeordneter der SPD war. Während Jaksch Sudetendeutscher war, ist Rehs Sprecher der Ostpreußischen Landsmannschaft.

Für Rehs, der als einziger Kandidat aufgestellt worden war, wurden auf der Bundesversammlung des BdV 85 Stimmen abgegeben. Gegen ihn stimmten fünf Delegierte, 18 enthielten sich der Stimme. Rehs war bisher schon einer der vier Vizepräsidenten des Bundes der Vertriebenen.

Zum Nachfolger von Rehs als Vizepräsident wurde der CDU-Bundestagsabgeordnete Hans-Edgar Jahn, Vorstandsmitglied der Pommerschen Landsmannschaft und Vorsitzender des Ständigen Rates der Ostdeutschen Landesvertretung, mit 56 Stimmen gewählt. Außer Jahn, der auch Präsident der Pommerschen Abgeordnetenversammlung ist, amtieren als Vizepräsidenten noch Minister a. D. Schellhaus, Staatssekretär a. D. Gossing und Rudolf Wollner.

Die diesjährige BdV-Plakette für Verdienste um den deutschen Osten und das Selbstbestimmungsrecht will der Bund der Vertriebenen posthum an Wenzel Jaksch verleihen.

Das Präsidium des BdV hat in Bonn auch das Motto für den Tag der Heimat 1967 festgelegt, der im September dieses Jahres stattfindet. Es lautet: „Verständigung und Frieden — kein neues Versailles.“

Heute in Henkendorf



Dorfstraße der Siedlergemeinde Henkendorf

In Fortsetzung unseres Artikels „Eindrücke aus dem heutigen Märk. Friedland“ schreibt unser Ldm., der im Vorjahr die alte Heimat besuchte u. a.:

Da wir auch in Henkendorf fast zu Hause sind, wollten wir während unseres Besuches in Märk. Friedland einen Abstecher nach dort nicht versäumen. So fuhren wir dann los, vorbei am Transformatorenhaus, den Pfingstberg hinauf, eine Rechtskurve am Haferscheffel vorbei durch den herbstlichen Wald, den zweiten Berg hinauf, eine Linkskurve und wir waren in ... Henkendorf!

Die ersten drei Häuser stehen noch und sind auch bewohnt. Die Gebäude Hohenhaus und Witwe Kutz sind weg, Mittelstädt steht bis auf das kleine Haus. Tuhrow und Röcker stehen im Verfall. Genrich, Runge und Abel sind bewohnt und in Ordnung. Aber von Wolf bis Raddatz's Schmiede ist alles im Verfall. Die Brennerei ist in Betrieb und auch die Häuser sind bewohnt. Die Straße von Kutz bis Raddatz anscheinend im Verfall. Meddenwalds Haus ist neu aufgebaut, Klingbeil und Krüger auch in Ordnung. Staeks Gasthaus gut in Ordnung und hat starken Betrieb. Vor dem Gasthaus ist eine große Grünfläche mit Blumen. Die alte Kirche ist weg, dort steht jetzt ein kleines Kriegerdenkmal. Die neue Schule ist in Betrieb. Freeks und Staeks Haus in Ordnung und bewohnt. Opas Strohdachhaus ist weg. Die alte Schule ist umgebaut und irgend ein Staatsgebäude, zum Teil auch bewohnt. Zwischen der alten Schule und Staeks, das ehemalige Tischler Zunkersche Grundstück, ist neu aufgebaut. Fritz und das Haus von Frau Riebe sind auch bewohnt. Das Grundstück von Zank verfallen. Parsow bewohnt, Spieckermann und Köpp im Verfall und Zirke ist bewohnt.

Der Friedhof ist eine Wüste, aber viele Kreuze und Grabsteine stehen noch. Zwischen Unkraut und Sträucher fand ich als erstes Grab: Wilhelm Stegmann, dann Paul Genrich. Fr. Hahn, eine Frau Staeck und dann Auguste Marx geb. Fritz. Die meisten Grabsteine sind durch abgebrochene Äste und Bäume beschädigt. Die Polengräber sind sauber und mit Blumen geschmückt und haben meistens Holzkreuze.

Mit diesem letzten Eindruck fuhren wir nach Märk. Friedland zurück. Ich hoffe, daß dieser Bericht für die Henkendorfer Heimatfreunde ein Gruß aus unserer Heimat ist und grüße sie alle herzlich.

H. M.

70. Todestag Stephans

Der Staatssekretär des Reichspostamtes Heinrich von Steplan, der aus Stolp stammende Pommer, starb vor 70 Jahren am 8. April 1897. Er wurde am 7. Januar 1831 in Stolp/Ostpommern geboren. Er leitete den Übergang der Thurn- und Taxisschen Post in die des Norddeutschen Bundes, führte die Postkarte ein, leitete richtungsweisend die Feldpost 1870/71 und gründete in Bern am 9. Oktober 1874 den Weltpostverein. Seine letzte bedeutende Leistung war der Aufbau des ersten Telefondienstes, der bis 1897 bereits zahlreiche Ortsnetze besaß.

Pommerntreffen am 29./30. April 1967 in Dortmund

Ju 52 rettete im Krieg als „Luftfracht“ Mutter und Kind

Kriegserinnerung an Märk. Friedland — „Hoch klingt das Lied vom braven Mann...“ — Wo sind sie geblieben?

Der Krieg war in seine letzte Phase getreten. „Kommt ‚unser‘ Baby mit, dann übernehmen wir eure Ladung Handgranaten.“ Das waren immerhin zwei Tonnen, eine volle Ladung für unsere „Ju 52“. Diese Worte wurden am 31. Januar 1945 gesprochen. In **Märkisch Friedland bei Deutsch Krone in Pommern**. Ein Kind war geboren worden. Beide, auch die Mutter, waren wohlauf. Nur das Wummern der russischen Artillerie lag in der Luft und das Bersten der Granatwerfer. Die Front war nahe, sehr nahe sogar. Einen Tag später würden Soldaten der Roten Armee hier sein. „Kommt ‚unser‘ Baby mit, dann übernehmen wir eure Ladung Handgranaten.“ —

Warum ich nach über 20 Jahren darüber berichte? Der **Kreis Wittlage ist Patenkreis für Deutsch Krone**. Könnte es nicht möglich sein, zu erfahren...? Aber ich will darüber ein wenig mehr berichten:

Mit meiner Ju 52 und Besatzung flogen wir Einsatz gen Osten — oder genau gesagt — Rückzug. Wir holten Verwundete „von vorn“, brachten Verpflegung, Bekleidung und Waffen mit. Wir flogen Kesseleinsätze, aber wir flogen auch Bettwäsche, Feuerwehreimer und Maschinen nach vorn oder nach Hause.

Bei der Räumung von Thorn hatten wir schweren Beschuß durch russische Flak gehabt. 38 Einschüsse, die hielt die Ju durch. Nur, wir hatten zwei Verwundete in der Besatzung, die wir nach Frankfurt/Oder brachten. Nach ein paar Tagen Maschinenüberholung flogen wir wieder nach vorn und landeten bei schwerem Schneesturm in **Stargard (Pomm.)**. Eine Stunde später flogen wir weiter. Eine Ladung neuer Handgranaten — 2 Tonnen — als Fracht. Keine Einheit wollte diese Waffen modernster Art übernehmen. Keine Zeit zum Umschulen der Soldaten. Zwei Tage flogen wir umher, immer vor der Front der weiter **einrückenden Russen**. Wir hatten in der Besatzung schon überlegt, diese gefährliche Last aus luftiger Höhe aus der Tür zu werfen; letzter Versuch wäre in Märk. Friedland gewesen. Ein verzweifelter Versuch, denn die Front ist sehr nahe, und 40 Zentner Waffen im „Bauch“ der Maschine sind eine sehr gefährliche Fracht.

Wir finden nur noch sehr wenige Soldaten auf dem behelfsmäßigen Platz. Die Kameraden begrüßen uns mit großer Freude. Nicht unserer Handgranaten wegen. Die Sanitäter berichten, **über Nacht sei ein Kind geboren worden**. Sie bitten,

die Mutter mit dem Baby mitzunehmen, da sie sonst den Russen in die Finger fallen würden, da die Platzräumung in wenigen Minuten abgeschlossen wäre.

Selbstverständlich übernehmen wir Mutter und Kind gern. Aber erst müssen unsere Handgranaten raus. Eine Fronteinheit, die wir hier erreichen, ist dazu bereit. Wir bekommen die Übergabe bestätigt. Alles muß seine Ordnung haben, auch in Frontnähe, auch in **verzweifelter Lage**. Die Verwaltung „hinten“ kennt nur den Aus- und Abgabeschein, nicht die Front. An diesem Tage noch nicht, vielleicht morgen.

So übernehmen wir Frau und Kind im tiefsten Winter. In der Maschine sind es minus 20 Grad. Wir haben nur ein paar Decken zur Verfügung. Dann starten wir gen Westen. In der Höhe werden es fast minus 40 Grad. Kälte dringt durch die dünne Aluminiumhaut der Maschine. Aber sicher wie jahrelang, wie Tag und Nacht, flog unsere gute Ju nach **Stettin-Alt-damm**.

Ja, das wäre es. Aber es gab noch ein Nachspiel. Es hätte uns fast ein Kriegsgerichtsurteil eingebracht. Wir landen in Alt-damm-Stettin. Durch Funk haben wir einen Sanka angefordert. Nach dem Ausrollen der Maschine ist weder ein Sanka noch sonst jemand an der Ju 52. Auf der Kommandantur ist „Mittagszeit“. Im Krankenrevier sitzt nur ein Obergefreiter, der uns mitteilt, der Oberstabsarzt sei beim Essen.

Welche Worte wir hier gegenüber allen Vorgesetzten gebraucht haben, weiß ich nicht mehr. Jedenfalls mußte ich wenige Stunden später zum Kommandeur des Flugplatzes kommen und wurde hart gerügt. Mittlerweile hatte meine Besatzung eine schiebbare offene Krankenbahre bei der **Feuerwehr entdeckt**. Nach Stunden des Wartens — bei einer Temperatur von minus 25 Grad — schoben wir Mutter und Kind zum Krankenrevier. Dort konnten sie erst wieder in Wärme gebracht werden. Die Mutter lächelte glücklich. Sie wußte sich und ihr Kind in Sicherheit.

Wir verabschiedeten uns mit den besten Wünschen. Bis heute haben wir nichts mehr voneinander gehört oder gesehen. Wo sind Mutter und Kind von damals geblieben? Was ist aus ihnen geworden?

Ich habe noch ein paar Fotos aus jenen Tagen, die vielleicht an diese Zeit erinnern. Helfen Sie bitte mit, beide zu finden, da wir Wittlager doch **Paten von Deutsch Krone** sind...

Hermann Bockstiegel, jetzt: 4509 Schwagstorf über Bohmte

Aus der alten Heimat

Das preisgekrönte Gut

Das zur Gemeinde Knakendorf gehörende Rittergut **Schulenberg**, rd. 2000 Morgen groß, (letzter Besitzer Herbert Wolff), das jetzt als polnisches Staatsgut bewirtschaftet wird, ging beim Kreis-Wettbewerb für das schönste und erfolgreichste Gut als Sieger hervor.

Klubhaus für Jungbauern

In der zum Amtsbezirk Marzdorf gehörenden Gemeinde Königsgnade ist der Bau eines Klubhauses für Jungbauern im Gang, um der weiteren Landflucht zu steuern.

Lob für den deutschen Bauern

Die Deutsch Kroner Nachbargemeinde **Klausdorf** ist durch gute Heuernten infolge umfangreicher Entwässerung und erfolgreiche Vieh- und Milchwirtschaft im letzten Jahr hervorgetreten. Das Landratsamt hob bei dieser Feststellung hervor, daß an diesem Erfolg insbesondere „autochthone“ (lies: einheimische deutsche) Bauern beteiligt waren.

„Nicht einmal ein Fahrrad...“

So las man im Rundbrief der Freien Prälatur Schneidemühl in einem Bericht über einen Besuch in der Heimat. In Behle wurde in Gegenwart des Besuchers geäußert: „Eine Schweinerei, vor 20 Jahren hat man die Leute ohne Hab und Gut verjagt. Sie müssen nun in der Fremde leben und kommen jetzt mit dicken Wagen zu Besuch, und wir hier können uns nicht einmal ein Fahrrad kaufen.“ — Dazu ist nur zu sagen, daß es ohne Vertreibung in den von Polen verwalteten deutschen Ostgebieten auch wirtschaftlich besser aussähe.

Über die Ufer getreten

Wegen Nichträumens des Mühlenfließes zum Deutsch Kroner Stadtsee ist der Wasserspiegel des Sees stark gestiegen und hat Häuser an der Uferpromenade unter Wasser



Partie an der Küddow in Schneidemühl

gesetzt. Zwei Gebäude sind durch Unterspülen der Fundamente schon eingestürzt.

Ersatz für Brieses Hotel

Bekanntlich ist Brieses Hotel in der Deutsch Kroner Königstraße durch Schadenfeuer vernichtet worden. Als Ersatz für dies einzige noch bestandene Hotel wurde bisher nur ein Restaurant mit 150 Sitzplätzen errichtet.

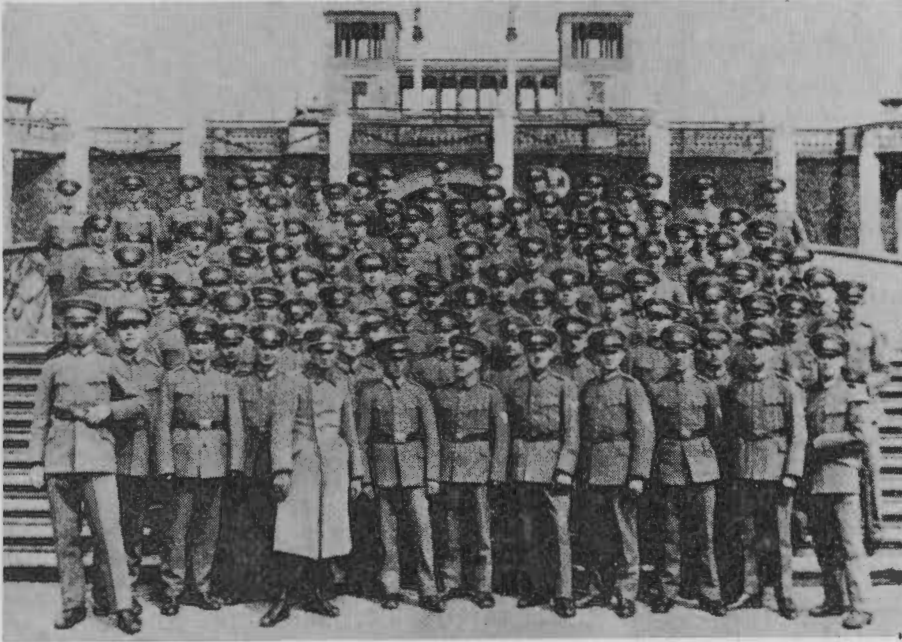
Bestelle den

Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief

bei Deinem Postamt unter der Nr. H 21 35 F. Postzeitungsliste S. 52.

Bezugsgebühr vierteljährlich 3,90 DM einschl. Zustellgebühr.

Deutsch Kroner beim Wachbataillon Berlin



Wer kennt noch wen?

Diese Aufnahme von der 9. Komp. 4. Preuß. Inf. Regt. (Deutsch Krone) auf dem Postdamer „Ruinenberg“ erinnert an die Zeit, da unsere Heimatstadt zu den wenigen, nach dem Versailler Vertrag noch zugelassenen **Reichswehrgarnisonen** gehörte. In Deutsch Krone und Schneidemühl war bekanntlich das III. Btl. dieses Regiments kaserniert, wobei der Stab in Deutsch Krone lag.

So kam es, daß die Deutsch Kroner Infanterie jeweils auch zum Berliner Wachbataillon herangezogen wurde. Das Bild entstand 1928, als die 9. Komp. vom 1. 2. bis 30. 4. 1928 in Berlin Dienst tat. Einsender: Erich M a n s k e, jetzt 63 Gießen, Stephanstraße 7. — Komp.-Offizier auf dem Bild Lt.-Müller, vordere Reihe 1. v. rechts Erich Manske.

Wir fragen nun: Wer kennt noch wen bzw. wer kann Auskunft über den Verbleib der einzelnen Kameraden geben?

Hochzeitmachen, das ist wunderschön . . .

Familienfeste waren in der Heimat immer Höhepunkte einzelner Familien, meistens der ganzen Sippe. Das ganze Dorf nahm Anteil daran, und das halbe Dorf war dabei. Das sehen wir auch auf dem Bild bei der Hochzeit des Brautpaares **Müller-Lübke** vor dem Hause des verstorbenen Fischermeisters Lübke in Machlin. Den Brautleuten und Brauteltern hatte es große Mühe bereitet, den Teilnehmerkreis abzugrenzen, keinen der Verwandten, Verschwägerten, der guten Bekannten und der Nachbarn zu übersehen. Auf dieser Hochzeit scheint auch wirklich **keiner vergessen** worden zu sein, denn 75 Personen haben sich hier aus dem kleinen Dorf eingefunden, um diese Hochzeit mitzufeiern und um dabei gewesen zu sein. Die Vorbereitungen hatten schon **wochenlang gedauert**, und Berge von Kuchen und viele Töpfe voller Speisen und Braten standen bereit. Die angenommene „Kochfrau“ war tagelang beschäftigt gewesen, um alles vorzubereiten. So reichten die Räume bei der großen Zahl der Gäste zum Essen oft nur für die Erwachsenen, die Kinder und Jugendlichen bezogen Nebenräume oder vergnügten sich draußen, sobald sie abgespeist hatten. Fröhliche Unterhaltung begleitete und würzte das Mahl, und so manche Hochzeit machte den Anfang für weitere Hochzeiten. Hier hatten die Mütter und Großmütter Gelegenheit, aus nächster Nähe das Kommende für ihre Kinder oder Enkel zu begutachten. Der vergnügliche Teil fand abends im einzigen Saal des Ortes statt. Tanzmusik und frohe Stimmung waren in der näheren und sogar in der weiteren Umgebung nicht zu überhören, und so haben unsere nichtgeladenen Mütter und Großmütter durch die Fenster fröhliches Treiben der Gäste mit dem jungen Ehepaar, trinkfeste Bauern und übermütige junge Burschen beobachten können bis lange nach Mitternacht, und sie haben die Tänze und die Musik miterlebt und oft dabei an ihre **Jugendjahre gedacht**. Und immer wieder stellten sie fest, wie die Zeiten sich geändert hatten. Es war ein alter Brauch, daß diese Außengäste reichlich mit Kuchen aller Art bedacht wurden. So war es kein Wunder, wenn in den nächsten Wochen das Thema der Frauen auf diese schöne Hochzeit kam mit den erlebnisreichen Stunden für das halbe Dorf.

Als markanteste Persönlichkeiten sind zu erkennen der verstorbene Senior der Familie August Röpke mit einer großen Kinderschar, seine Tochter Anna heiratete den auch in Deutsch Krone bekannten Fischermeister Fritz Z a s t r o w, Hugo Röpke mit Frau Erna geb. Weibold, die Brauteltern Lübke der jungen Frau, Ewald mit Elisabeth geb. Röpke, die hochbetagte Oma der Familie Lübke und ihre heute in Berlin lebende Tochter Marie, wir erkennen das Ehepaar Treichel, Briefträger des Ortes und der gesamten Umgebung mit 3 großen Gütern, der früher noch 365 Tage im Jahr als Postzusteller und Postbeförderer unterwegs war und diese Tätigkeit Jahrzehnte und bei jedem Wetter ver-

richtete. Wir erkennen Paul Schwanke und Martha geb. Seehaber mit Familie und die Gebrüder Willi und Gerhard Streeck. Und wie das bei einer Dorfhochzeit so üblich war, durfte auch unser Pfarrer Kahl aus Brotzen die Einladung zum Hochzeitsschmaus nicht ablehnen.

Das Bild zeigt uns eine Hochzeit auf dem Lande mit überwiegend bäuerlicher Bevölkerung, ein Bild voller Zukunft und Leben und großer Verbundenheit. Wir sollten bemüht sein, auch in der Zwangsheimat die Verbundenheit zu wahren. Es mag heute aussichtslos erscheinen, in die Heimat zu wollen oder von der **Wiedervereinigung** zu sprechen, aber unser bestes Beispiel sind die Polen selbst. Sie haben nach der damaligen letzten Restaufteilung keinen eigenen Staat mehr besessen. Sie haben an 150 Jahre auf diesen Staat gewartet mit der bekannten Parole „Noch ist Polen nicht verloren“ oder „Unsere Stärke sind die Wiegen“. Also, solange Menschen da sind und **an die Zukunft glauben**, solange dürfen wir auch hoffen, und wenn es viele Jahrzehnte dauern sollte. Das Heimatproblem muß von jedem und bei jeder Gelegenheit und immer wieder erwähnt werden.

Paul Weiher.



Hochzeit Lübke in Machlin

Immer mehr ausgebeutet

Bis zu 500 Prozent Konventionalstrafe müssen Zonenbetriebe an ihre **sowjetischen Auftraggeber** zahlen, wenn sie die Liefertermine nicht einhalten. Auf der Leipziger Frühjahrsmesse verlangten sowjetische Handelsunternehmen bei Vertragsabschlüssen zum erstenmal derart **hohe Strafen**. Dazu einige Zonenindustrie-Funktionäre: „Das ist eine Falle. Wir werden immer mehr ausgebeutet. Wir schicken die **Lieferungen möglichst pünktlich** ab. Aber die sowjetischen Eisenbahnen sind ständig verstopft oder wegen Reparaturen gesperrt. Deshalb treffen die Waren meistens nicht zum Liefertermin ein.“

Heimat im erwachenden Leben

Eine morgenschöne Landschaft weitet sich nördlich unserer Heimatstadt Schneidemühl. Das Sonnengold des Frühmorgens hat die fahlen Nebel vom frischgrünen Wiesenteppich gehoben und spiegelt sich wie eine Brautmaid im Geschmeide der Tautropfen, die noch glitzernd an den Gräsern hängen. Der junge Lenz ist vor uns hergeschritten und hat die Pracht behutsam vor uns ausgelegt.

In den alten Bäumen der Jastrower Allee harfte leise der Morgenwind. Sein Lied weht über die **Niederung der Küddow** und ihres Armes, der anmutigen Scordalina, weht über jenseitige Wiesen hinauf zum Eichberger Weg. Drüben liegt zierlich gebettet „Margaretenhof“, das seinen Namen nach der ehemaligen Besitzerin, Frau Margarete Gossov, trägt.

Und dort hebt sich im Frühleuchten des Tages der sandige **Eichberg**. Ach, wie der Spielzeugschachtel entnommen, reihen sich die Häuser von Eisenau. Darüber das Wolkenspiel Ostdeutschlands.

Doch die Straße, die alte Allee, auf der wir langsam wandern, führt uns am „Bürgergarten“ und bald am Weg zum „Schweizerhaus“ vorbei. Gaststätten, Ausflugslokale, wer kennt sie nicht? Herb dünsten die Baggen, über denen das Lärchenlied aus Himmelhöhen erklingt.

So kommen wir nach **Koschütz**, das westpreußischen Charakter zeigt. Ein verhältnismäßig junges Dorf breitet sich um die Wegekreuzung aus. Während die Deutsch Kroner Landstraße vom „Krug zum grünen Kranze“ aus in Richtung Nordwesten verläuft, senkt sich die Jastrower Allee allmählich bis zur **Henningschen Mühle**, wo sie dann nach Passieren der Brücke wieder langsam steigt. Links die Felder des landwirtschaftlichen Versuchsbetriebes Hammer, rechts grüne, zur Küddow abfallende Wiesenpläne, und dort die Küddowfähre.

Heimat im erwachenden Leben! Der Mühlbach rauscht mit Gefälle zu Tal. Im Stauteich blinkt silbern der Wasservorrat. Enten mit flaumgelber Brust gründeln im Teich. Droben, im Geäst einer Erle, schwatzt unsere Freundin, die Amsel. Und dann wiederholt sich schmetternd des Kuckucks Ruf, begleitet vom Pfeifer **Pirol**, der als „Fürst Bülow“ vom Waldsaum unentwegt sein lustiges Lied verkündet.

Unter einem blühenden Fliederbusch lauschen wir der Stimme der Natur. Schwer neigen sich die violetten Blütenolden des Flieders über den Gartenzaun. Betäubend ist der Duft, der bald die Bienen anlocken wird, die noch verschlafen ihre zarten Flügel streichen.

Wie Hochzeiterinnen warten weiße Birken am Mühlgrund. Ihre Reiser sind geschmückt mit maigrünen Blättchen. Werbend lassen sie erkennen, daß ihre hohe Zeit gekommen ist. Birkengrün schmückt die Hauseingänge, Birkenzweige stecken in Vasen, Krügen und hinter Bildern. Wir selber schnitten die Reiser, die „Maier“, das Zeichen des neuen Lebens.

Alles ist frisch und rein, ob es die Rotdornhecken sind oder die Schlehen, die Apfelbäume im Kruggarten oder die triebgrüne Fichte, die als Altpensionär die Sommerfrischler grüßt. Espen wispern hinter uns her. Struppige Himbeersträucher umstellen Findlinge, über die seit uralten Zeiten der Bach läuft, immer munter, geschäftig plaudernd. An seinem Ufer wiegt sich eine schlanke Akelei.

Koschütz, westpreußische Erde, auf der die hübschen Dorfhäuser stehen, alte und neue Häuser, Kreisgebiet Deutsch Krone, Grenzmarkland. Wie eine **Vorstadt von Schneidemühl** ist Koschütz anzusehen. Aus einem Gut entstanden, vergrößerte sich der Ort von Jahr zu Jahr. Und die Stadt dehnte sich aus. Ihre Arme streckte sie Koschütz entgegen. So wuchsen die wirtschaftlichen, kulturellen und auch die eigenen Interessen zusammen und bestimmten das Einvernehmen, die gute Nachbarschaft.

Unvergeßliche Bilder ziehen vorüber. Erlebnisse, wie das der Kanufahrt auf der **Scordalina**, werden wieder wirklichkeitsnah. Birkenzweige schneiden, Kalmus vom Teichrand holen, hier blieb vor Jahren der Halbschuh stecken, dort bückte man sich zu tief über das Wasser und plumps, lag man drin.

Aufgeschreckte blaue Sylphen flogen eiligst davon... Ein ganzes Album voll Erinnerungen wird nun noch einmal aufgeschlagen. „Du Mühlchen von Koschütz, du Bächlein so flink, ein Bursch' und ein Mädlein, sie tauschten den Ring...“

Wie fröhlich klang das Lied zum Saitenspiel. Im „Krug zum grünen Kranze“ kehrten wir durstig ein und labten uns an Maibowle. Birkengrün grüßte auch hier die Gäste, die Dörfler, die Städter, die Posener, die Westpreußen und die Pommern.

Irene Tetzlaff

Abiturientinnen von 1935



von der Schneidemühler Höh. Frauenschule

Ingeborg Mix geb. Taeschner schreibt uns aus 2427 **Malente**, Jens-Baggese-Str. 4 u. a.: „Mein Vater war in Treuenheide, Kr. Flatow, Lehrer. Ich selbst besuchte die Höhere Fachschule für Frauenberufe in Schneidemühl. Ein Foto aus dem Jahre 1935, als wir die **Reifeprüfung bestanden hatten**, füge ich bei. Ob sich darauf noch jemand wiedererkennt? Wer mag noch leben?“ Nachricht erbittet: D. O.

V. l. nach r.: Ursula Wendler, Tulla Krüger (beide Schneidemühl), Paula Knauer (Deutsch Krone), Irene Karczewsky (aus dem Kreis Deutsch Krone), Annelie Hädtke, Ursula Lamprecht, Hilde Sack, Ingeborg Taeschner, ? Lange, Edeltraut Schliep (alle Schneidemühl).

Nochmals Erwin Kramer

Im Märzbrief berichteten wir, daß der sowjetzonale Verkehrsminister Erwin Kramer gebürtiger Schneidemühler ist, und erbatene Meldungen. Nun schreibt uns einer unserer Leser:

„Die sachlichen Angaben, soweit sie seine Herkunft betreffen, stimmen; ich kenne ihn als meinen Jahrgangs- und Schulgenossen recht gut. Sein Vater war Lokomotivführer und als solcher ein Kollege meines Vaters, seine Mutter die (m. W. einzige) Tochter des Schuhmachermeisters **Baude** in der Gr. Kirchenstraße. Da Letzterer mit entsprechenden Anschaffungen und Reparaturen unsere ganze Familie belieferte, solange wir in Schneidemühl wohnten, sehe ich Erwin K. noch deutlich genug vor dem geistigen Auge in der Werkstatt seines Großvaters herumspielen. Dessen Geschäft befand sich, wenn man vom Wilhelmplatz zur Kl. Kirchenstraße ging, etwa in der Mitte der linken Seite, hinter dem Hause, in dem sich ein Nähmaschinengeschäft befand sowie die Werkstatt des Klempnermeister **Schilling**; gegenüber lag das Sarggeschäft von **Jesse**. Auf der linken Seite folgte dann u. a. ein Laden, in dem Obst und Gemüse verkauft wurden, und kurz vor der Ecke die Bäckerei **Zantow**. So etwa der Zustand beim Ausbruch des 1. Weltkrieges!

Kramer hat m. W. Volks- und Realschule besucht. Als Schüler bedeutet er mir, trotz ausgezeichneten Gedächtnisses, eine nur blasse Erinnerung; er hielt sich meistens für sich und „fiel nicht auf“, weder im Guten noch im weniger Guten.“

An alle Schneidemühler!

Da ich mich zur Wiederherstellung meiner Gesundheit für Monate im Schwarzwald aufhalten muß, bitte ich alle Schneidemühler, die Post direkt an meine Anschrift:

7822 St. Blasien (Schwarzwald), Zimmer 89, Postfach 99, zu richten.

Mit Heimatgruß!
Euer Albert Strey

Die Aaskaule, das E-Werk, der Ebertpark

Im Winkel zwischen Flatower Chaussee von Jastrow und der Lindenstraße (Hintenum) war in meiner Jugendzeit eine ausgebeutete Sandgrube. Weil sie so bequem vor der Stadt lag, schleppte oder fuhr man alles hierher, was in den Haushalten an Scherben, ausgedienten Töpfen, Kesseln und Unrat anfiel. Schließlich landeten da auch bei Nacht und Nebel verendete Hunde und Katzen, Ferkel und Höken, die, besonders zur Sommerzeit, einen üblen Gestank verbreiteten. Man machte gern einen großen Bogen drum rum. Kamen aber mal Zigeuner, die hier mit ihren Wohnwagen haltmachten, dann liefen sehr schnell die Jungen herbei, bestaunten die fremden Menschen mit ihrer ganz anderen Art, entdeckten immer wieder etwas Neues an ihnen und kehrten erst heim, wenn es dunkel wurde. Als Ablösung folgten die Halbflüggen beiderlei Geschlechts, sie waren ebenso neugierig, manche Mädchen ließen sich aus der Hand „wahrsagen“, alle hörten gern zu, wenn beim Lagerfeuer die Fiedeln ertönten und die alten Volksweisen gesungen wurden. — — —

Ende der neunziger Jahre hatten die Jastrower Stadtverordneten den Beschluß gefaßt, ein eigenes Elektrizitätswerk zu errichten. Als Bauplatz erschien ihnen die verrufene Aaskaule bestens geeignet, weil damit eine schmutzige Visitenkarte verschwinden mußte und der neue Gebäudekomplex hier auch günstig zur Stadt lag. Die Finanzen waren damals recht gut, so daß nicht nur das gesamte Werk und die Zuleitungen durch die Straßen, sondern auch die Installationen in den Häusern einschließlich der Zähler aus dem großen Säckel bezahlt wurden, lediglich für die Beleuchtungskörper hatte jeder Wohnungsinhaber selbst aufzukommen. Manch einer, der sich schwer entschließen konnte, von der alten Petroleumlampe Abschied zu nehmen und sich dem neuen Licht zuzuwenden, wurde durch so viel Entgegenkommen besiegt. Die Gebäudeteile waren recht praktisch angeordnet, mit der Front zur Flatower Straße stand das



Der Jastrower Ebertpark

Von den beiden Männern im Vordergrund ist der größere Herr Ebert und daneben Maurermeister Fritz Janke.

Wohnhaus des Betriebsleiters, das unten auch Verwaltungs- und Lagerräume hatte, rechtwinklig dazu die große Kessel- und Maschinenhalle und gleich dahinter die Kohlenbunker. Die großen Sandmassen, die für das Mauerwerk und für umfangreiche Aufschüttungen erforderlich waren, lieferte aus einer Grube nebenan der Besitzer Juhnke (Hotel). Die Stadt kaufte sie ihm aber später ab und gleichzeitig ein größeres anschließendes Gelände, auf dem dann die Turnhalle und die Kgl. Präparandenanstalt (Herderschule) errichtet wurden.

Die alte Aaskaule war nun weg, aber eine neue weite Sandgrube hatte sich aufgetan, die zwar nicht ganz so häßlich wirkte, jedoch bald verschwinden sollte. Unser Verschönerungsrat Carl Ebert schuf aus diesem Loch sehr bald eine Schmuckanlage, die allgemein Lob und Anerkennung nicht nur verdiente, sondern auch erfuhr. Es war kein leichtes Werk, etwa die steilen Sandböschungen mit genau gestochenen Rasenplatten herzurichten, Gehwege auf halber Höhe zu schaffen, Mosaiken mit schwarz-weiß-roten Steinchen auszulegen und dergleichen Kleinarbeit mehr. Im Grunde entstanden zwei kreisrunde Wasserbecken mit kleinen Grotten und während des 1. Weltkrieges noch eine größere am Haupteingang mit der Büste Hindenburgs. Die ganze Bepflanzung mit Blumen, Sträuchern und Bäumen verriet einen soliden Geschmack und eine unendliche Mühe. Die Jastrower dankten es C. E., indem sie diesem kleinen schönen Park seinen Namen gaben.

A. M.

JUGENDECKE

„Stadt der 13 Häuser“

„Ich möchte gern die Anschrift von Harry Höger (Jugendseminar 66)“, meldet sich nach langer Zeit wieder einmal Martin Fandler aus 2539 Langenbaum (Schmidthahn) und schildert seinen Wohnort so packend und lockend, daß mein Entschluß feststeht: „Wenn sich mir Gelegenheit bietet, besuche ich Langenbaum; aber überzeugt Euch am besten selbst: Ich habe Ihnen eine Ansichtskarte mitgeschickt, damit Sie einen Begriff von unserer Gegend bekommen.“

Unsere „Stadt der 13 Häuser“, Langenbaum — es sind tatsächlich nur 13 — hat genau 60 Einwohner. Die Bürgersteige brauchen nicht hochgeklappt zu werden, denn wir haben keine. Eine Wirtschaft fehlt auch. Unser Ort gehört zur Gemeinde Schmidthahn (91 Einwohner ohne Kneipe). Dazu gehört noch das Dorf Seeburg (15 Einwohner, 3 Häuser, 2 Wirtschaften!) und das „Haus am See“, das für sich am „Dreifelder Weiher“ liegt.

Wir haben ein eigenes Feuerwehrauto und eine Gefrieranlage, aber keine Schule; die ist in Steinebach. In Schmidthahn wird zur Zeit die abgebrannte Wohnwagenfabrik wieder aufgebaut. — Wochenproduktion 1 Stück — An Betrieben gibt es noch die Drechslerei meines Vaters. Unsere Gemeinde erhebt als einzige in der Bundesrepublik keine Steuern. Sie lebt nur von ihrem Waldreichtum. Ich wohne etwa 1 km vom „Haus am See“ (die Ansichtskarte zeigt neben dem Wirtschaftsgebäude das Schwimmbad, den Bootsverleih und den Campingplatz, im Dorfmund heißt das Wasser „der Jordan“.

Seine Grüße an alle verbinde ich mit denen von Margrit und Klaus Wais — „wir fahren sehr wahrscheinlich nach Velden/Wörthersee“ — weiter von Horst Pfeifer und Marianne Strey — mein Osterbesuch —, die nach Malorca wollen. Klaus-Peter Wendler verlobte sich in Glückstadt und dankt für die Grüße und Glückwünsche, die ich im Namen aller ihm und seiner Braut Hannelore Steen entbot.

Daß ich mich in 7822 St. Blasien, Sanatorium, Zim. 89, befinde, lest ihr an anderer Stelle. Wer vorbei muß, ist herzlich willkommen, aber auch bei Arno Frank, Haus der Jugend, in 219 Cuxhaven, Abendrothstraße.

Mit herzlichen Grüßen
Eure Arno Frank und „Papa“ Strey

Gute Stimmung in Hamburg

Das Kostümfest der Schneidemühler und Deutsch Kroner am 25. Februar 1967 in den festlich geschmückten Räumen der „Altonaer Rathausgaststätten“ können die Heimatgruppen als schönen Erfolg für sich buchen.

Schade nur, daß für den Kassierer der volle, klingende Erfolg ausblieb, denn leider fehlten noch immer viel Heimatfreunde und Mitglieder. An diese etwas abseits stehenden Landsleute ergeht erneut die Bitte, sich doch zum nächsten Treffen aufzuraffen und damit ihrer Verbundenheit zu ihren Heimatfreunden Ausdruck zu verleihen. So wie es Hfd. aus Hamburg und der weiteren Umgebung taten, sie fehlerten bei uns ihr vor 30 Jahren am Schneidemühler Gymnasium gemeinsam bestandenes Abitur. Als Gäste waren erschienen Frau Laabs von der Hamburger LdP und Hfd. Wegner aus Lüneburg.

Es war von Anfang an eine sehr fröhliche unbeschwerte Karnevalsstimmung. Hervorgerufen durch die bunte, lustige Ausschmückung des Saales mit Hunderten von Luftballons, besonders begehrt, weil in ihnen Gewinnlose versteckt waren. Dazu die schönen, z. T. originellen Kostüme, auch dafür wurden 3 Preise verteilt. Für flotte Tanz- und Stimmungsmusik sorgte ein gutes, vielseitiges Studenten-Trio. Moderne Tänze wechselten ab mit Schunkelrhythmen und alles machte fleißig mit. Es war ein lustiges, buntes Bild. Am Mikrofon begrüßte der Schneidemühler 1. Vors. Hfd. Draheim, auch im Namen des 1. Vors. der Deutsch Kroner Hfd. Piehl, alle Heimatfreunde. Neben Draheim Frau Kühnel, sehr tätig als Vergnügungsmanagerin, und unser „Geldeinnehmer“ Hfd. Goonast. Übrigens gab es recht viele dieser Schnappschüsse, und als Fotograf H. Dethloff die fertigen Bilder auslegte, war die Nachfrage groß, jeder wollte eine Erinnerung an den schönen Abend mitnehmen. So vergingen bei Tanz und Frohsinn die Stunden allzu schnell.

Doch am 2. Juli wollen wir, liebe Schneidemühler Heimatfreunde, wieder einmal nach unserem beliebten, alten Ausflugslokal „Kupfermühle“ fahren. Wir hoffen auf recht rege Beteiligung, auch von Schneidemühler Heimatfreunden aus Lübeck, Kiel, Bad Oldesloe, überhaupt aus der ganzen Umgebung. „Kupfermühle“ ist Haltestelle einzelner Personenzüge an der Hamburg—Lübecker Bahnstrecke. Ebenso über die B 404, Ausfahrt Tremsbüttel, zu erreichen. Einladungen ergehen noch an unsere Heimatfreunde.

B.

Strafe muß sein

Wenn man zuweilen ganz still durch das Land wandert und die Blicke die bewaldeten Höhen und den blauen Horizont unserer „Wahlheimat“ streifen, steigen liebe, vertraute Bilder auf — Erinnerungen an das Land **jenseits der Oder und Neisse**, wo das „Weißt du noch?“ lebendig ist. Bilder, die nicht verblassen sollen, und die man einfach nicht vergessen kann; denn so, wie es einmal war, wird es ja nie wieder sein — dazu ist allzuviel zerstört worden und in Rauch und Flammen aufgegangen.

Westpreußen — **Ferienparadies** in Kindertagen — eng verbunden mit den ersten glücklichen Erlebnissen, dem ersten Schulgang, vielen lieben kleinen Erinnerungen, aber auch mit manch unliebsamen Enttäuschungen.

Vier Schwestern und die ebenfalls im Hause wohnende Freundin Marlis Fischer (jetzt Frau Sellner) teilten mit mir die Freuden des Herumstreifens durch Haus, Hof und Garten. Da wir in **Schloppe im Kindergarten** (ehemalige Horst-Wessel-Str. 23) wohnten, konnten wir uns nicht nur in den quasi vor dem Hause liegenden Sandkästen austoben, Burgen bauen etc., sondern auch der wunderbare große Hof und der schöne Garten weiß so mancherlei über unsere ausgelassene Fröhlichkeit zu berichten.

Sehr schön war es immer, im Garten in der alten Laube zu sitzen, Kaffee zu trinken und irgendeinem Leckerbissen zuzusprechen, dem zuliebe sich meistens die ganze Familie versammelte.

In der Sommerzeit aber konnte uns auch der schattige Garten nicht mehr fesseln. Es gab dann nichts Schöneres, als zur Badeanstalt hinauszuwandern, sich im Wasser zu tummeln oder hingebungsvoll im Sand zu buddeln.

Ja, wer hätte denken können, einmal **von der Heimat Abschied** nehmen zu müssen?

Besonders lebendig steht vor meinen Augen noch eine alte Dame, Henkell mit Namen, die mit ihrer Tochter auf dem Nachbargrundstück der Fam. **Strauch** eine kleine Dachwohnung innehatte. Unser großer Garten grenzte unmittelbar an die Hofeinfahrt des Strauch'schen Anwesens und war nur durch einen Zaun getrennt. Unmittelbar über dem Hauseingang des Nachbarhauses aber befand sich ein Fenster der Wohnung der besagten alten Dame. Sie war also



Die Schlopper Badeanstalt

ungewollte ZuhörerIn unserer Späße und Gaukeleien im Garten. Und wenn wir es zu arg trieben, so drohte sie uns keifend mit ihrem Stock, uns bei passender Gelegenheit tüchtig zu verhauen. Uns ließ das natürlich vollkommen unberührt; denn zwischen uns lag ja der schützende Zaun, und ehe die alte Dame die Treppe hinuntergelaufen kam, waren wir längst über alle Berge. Das Aufbegehren von Frau **Henkell** machte uns Kindern aber so großen Spaß, daß wir es manchmal einfach nicht lassen konnten, sie regelrecht herauszufordern. In einer Reihe stellten wir uns dann unter ihr Fenster und riefen im Chore „Henkellpötsche, Henkellpötsche!“

Aber die **gerechte Strafe** für unser alles andere als schön zu bezeichnendes Treiben konnte nicht lange auf sich warten lassen. Ich, die Kleinste unter uns Kindern, mußte sie gleichsam für alle hinnehmen. Während die anderen sich im Hof „jagten“, stand ich rittlings auf dem Hoftor und sah den anderen nach. Was auf der vorüberführenden Straße vor sich ging, beachtete ich gar nicht. Frau Henkell konnte sich also unbemerkt an mich heranschleichen, und ehe ich mich versah, erntete ich für unsere vielen Spötteleien eine schallende Ohrfeige. Wie ein kleiner Schandfleck begleitete mich den ganzen Tag über eine brennende rote Wange. Eine derartige Wucht hätte ich der alten Dame nie zugetraut, aber die Ohrfeige hatte doch etwas bezweckt. Wenn ich in Zukunft auch noch nicht ganz schweg bei unseren Hänseleien, so war ich doch vorsichtiger.

Möge uns Frau Henkell — gleichgültig, ob sie noch unter den Lebenden weilt oder sie bereits der kühlen Rasen deckt — unsere damaligen aus jugendlichem Übermut heraus angestauten Kränkungen verzeihen.

Barbara v. Gostomski

Die Prälatur entstand in Tütz

Für die kirchliche Betreuung der Katholiken nach Gründung der Grenzmark Posen-Westpreußen entstand die Diözese als „Apostolische Administratur“ und hatte ihren Sitz in Tütz. Der erste Administrator, Prälat **Weimann**, kam aus Posen. Die Verwaltungsräume dieser kirchlichen Behörde befanden sich aus Raumnot, die auch damals nach dem Kriege herrschte, im Schloß zu Tütz. Von dieser neuen Einrichtung merkten wir Katholiken **Schneidemühls** eigentlich wenig. Wohl war der Kirchenoberer der neuen Diözese einige Male bei ihnen, hielt auch ein feierliches Hochamt, aber sonst trat er wenig in Erscheinung. Das lag wohl daran, daß Prälat Weimann ein kranker Mann war und dann auch bald starb. Da wurde aber eines Sonntags vor der Predigt bekannt gemacht, ein Pfarrer von Berlin, Maximilian **Kaller**, sei der neue Prälat. Was jetzt geschah, ist wohl einmalig in der Kirchengeschichte der Stadt Schneidemühl. Zu gleicher Zeit war auch Propst Gramse, der Pfarrer der Gemeinde, gestorben. Der neue Prälat war nicht nur Ordinarium der Apostolischen Administratur, er war auch noch **Propst von Schneidemühl**, und was lag daher näher, als die Administratur von Tütz nach Schneidemühl zu verlegen. Mit einer Energie und Eifer ging Prälat Kaller an die Arbeit, um neues kirchliches Leben in seiner Diözese zu schaffen. Er wurde bekanntlich später Bischof von Frauenburg und nach der Vertreibung Flüchtlingsbischof in Westdeutschland. Er starb in Königstein (Taunus), wo er auch seine letzte Ruhestätte fand.

Unser Deutsch Kroner HKB schreibt:

Liebe Heimatfreunde! Wie bereits bekannt finden statt: 29./30. April in Dortmund, Westfalenhalle **das Pommern-treffen 1967**.

27./28. Mai in Bad Essen **das Bundestreffen des Kreises Deutsch Krone**. Bezeugt durch zahlreiche Teilnahme die Liebe zur Heimat und bekundet unseren **Rechtsanspruch auf Pommern**. Ich werde an beiden Treffen teilnehmen. Ich würde mich freuen, viele Heimatfreunde begrüßen zu können.

Vom 8. Mai bis 3. Juni mache ich eine Kur in Bad Essen und wohne in der Pension **Fernblick** (Inh. Charlotte Graeber — früher Deutsch Krone) — 4509 Bad Essen, Bornweg 28. Anfragen, die während dieser Zeit eingehen, kann ich erst im Juni beantworten. Paul Ladwig, Heimatkreisbearbeiter

An alle Jastrower

Liebe Jastrower! In der letzten Februarnummer unseres Heimatbriefes haben wir alle gelesen, welche Freude wieder die **Paket-Aktion** unseres Heimatkreises Deutsch Krone nach drüben ausgelöst hat. Auch vielen unserer Jastrower Heimatfreunde ist damit eine **große Freude** bereitet worden. Leider mußten wir feststellen, daß unsere Jastrower sich bisher noch nicht durch Geldspenden daran beteiligt haben. So richte ich an all meine Jastrower die herzliche Bitte, sich durch eine Geldspende an dieser Paket-Aktion zu beteiligen, damit auch wir wieder unseren **Jastrowern drüben** durch ein Paket eine Freude bereiten können. Die Geldspenden bitte ich auf das **Postscheck-Kto. Hannover 15 655 F** zu überweisen (Dr. A. Gramse - Heimatbrief).

Gleichzeitig verrate ich jetzt schon allen Jastrowern, daß wir unser **Jastrower Treffen** Anfang September wie alljährlich wieder in Hamburg haben. Der genaue Termin wird noch bekanntgegeben. Am 27. und 28. Mai wollen wir uns erst alle zum Bundestreffen in unserer Patenstadt **Bad Essen** treffen. Ich hoffe viele Jastrower dort begrüßen zu dürfen. Bad Essen ist wirklich eine Reise wert.

Also auf Wiedersehen am 27. und 28. Mai 1967 in Bad Essen.

Eure Käthe Domke

Zustimmung des Ausgleichsamtes nötig

Nach neuen Durchführungsbestimmungen des Bundesausgleichsamtes kann ein Ausgleichsamt die Zustimmung zur Kündigung einer mit **Aufbaudarlehen** geförderten **Mietwohnung** nur erteilen bei vertragswidrigem Gebrauch der Wohnung, bei Verzug mit der Mietzahlung, bei anzuerkennendem überwiegendem Interesse des Vermieters an der Rückgabe von Wohnraum, bei werkseigenen Betriebswohnungen und bei Kündigung zwecks zulässiger Mieterhöhung. Eine Zustimmung des Ausgleichsamtes ist grundsätzlich erforderlich in den **ersten zehn Jahren** nach Bezugsfertigkeit der geförderten Wohnung sowie nach Ablauf von zehn Jahren, wenn das Mietverhältnis vor Ablauf der ersten zehn Jahre begründet worden war.

Ehrenbuch des Heimatkreises Deutsch Krone

Liebe Heimatfreunde!

Hiermit wird die Namensliste mit der **Stadt Schloppe** fortgesetzt, wobei nur noch **ungeklärte Fälle** genommen werden, um die Veröffentlichung zu beschleunigen. Ich bitte herzlich, die **Namen zu überprüfen**. Jeden, der eine Aufklärung oder Ergänzung geben kann, bitte ich, an

mich zu schreiben. Ich hoffe, daß manches **Schicksal noch aufgeklärt** werden kann. Helfen Sie alle mit, die Kriegsopfer des Kreises Deutsch Krone zu erfassen.

Die Einzel-Veröffentlichungen im „Heimatbrief“ sind nur Vorarbeiten für das eigentliche Ehrenbuch, das als geschlossenes Ganzes herauskommen soll.

Paul Ladwig, 24 Lübeck, Georgstraße 10

Schloppe

Alf, August, geb. 1870, gest. 1945
 Alf, Otto, vermißt
 Arndt, Erna, Woldenbg. Chaussee, geb. 9. 11. 02, vermißt
 Arndt, Kurt, Gartenstr. 7, geb. 27. 4. 23, gef. im Osten wann?
 Baehr, Otto, Mittelstr., gestorben in Schl.
 Bambam, Werner, Stargarderstr. 10, geb. 1. 10. 24, 1. N. Jan. 45
 Bambam, Willi, Stargarderstr. 10, geb. 9. 8. 10, verm. Sept. 43
 Banditt, Walter, Friedrichstr. 9, vermißt
 Batschinski, Siegfried, Trebbingerstr. 19, geb. 9. 10. 90, 1. N. Juli 45 Stettin
 Baum, Edmund, Grüner Weg 7, geb. 23. 8. 27, vermißt
 Baum, Wilhelm, Grüner Weg 7, geb. 25. 5. 04, vermißt
 Behnke, Emma?, Friedrichstr., gest. in Schloppe
 Berg, Arthur, Berliner Vorstadt 168, vermißt
 Berg, Ehefrau, Berliner Vorstadt 168, vermißt
 Berg, Franz, vermißt
 Bewersdorf, Alfred, Königsb. Str. 31, vermißt 45 Griechenld.
 Bisanz, Rudolf, vermißt
 Boczanski, Anna, Königsb. Str. 86, geb. 7. 11. 74, verm. I/45 in Schl.
 Boczanski, Anton, Königsb. Str. 86, geb. 22. 5. 69, verm. I/45 in Schl.
 Böse, Wilhelm, Lönsstr. 8, geb. 17. 1. 02, verm. 45
 Boortz, Erhard, geb. 28. 1. 24, gest. wann?
 Borchart, Günther, Annaberg, geb. 6. 6. 25, 1. N. Juni 44
 Braatz, Bruno, Stargarderstr. 11, geb. 14. 7. 21, gest. wann?
 Briesemeister, Luise, Birkenallee 3, geb. 20. 11. 76, gest. 45
 Brieske, Agathe, Fritz-Reuter-Straße 43, verm.
 Brieske, Josef, Fritz Reuterstr. 43, vermißt
 Brieske, Maria, vermißt
 Brommundt, Arthur, Annaberg, geb. 18. 8. 10, gefallen wann?
 Buchholz, August, gest. 1945 (wann?)
 Buchholz, Emma, Forsthaus Düppe, geb. ca. 03
 Bürger, Arthur, vermißt
 Buske, Max, geb. 19. 4. 26, verm. Jan. 45
 Busse geb. Päsche, Ida, geb. 01, 1. N. 44
 Busse, Lotte, geb. 31, 1. N. 44
 Dahms, Bernhard, Seestr. 2, geb. 29. 7. 14, 1. N. 6. 9. 44 Rußl.
 Doege, Berta, Königsb. Str. 28, vermißt
 Dominikowski, Anna, Bln. Vorstadt 23, vermißt
 Dominikowski, Apolonia, geb. 20. 6. 80, vermißt
 Dominikowski, Bernhard, geb. 11, vermißt
 Dominikowski, Clemens, Sudetenfreiheit 6, 1. N. 46 Rußland
 Dominikowski, Helene, Sudetenfreiheit 6, vermißt
 Dorau, Anna, Lönsstr. 3, vermißt
 Dorau, Heinz, Lönsstr. 3, vermißt
 Endler, Emilie, erschossen a. d. Fl.
 Endler, Emilie, erschossen a. d. Fl.
 Engelbrecht geb. Krause, Lötte, geb. 7. 12. 86, vermißt
 Engelbrecht, Siegfried, geb. 26. 9. 24, vermißt Griechenl.
 Erdmann geb. Jaenke, Lydia, Bahnhofstr. 15, geb. 7. 10. 85 vermißt
 Erdmann, Otto, Bahnhofstr. 15, geb. 13. 2. 82, vermißt
 Fick, Rudolf, Karlstraße 8
 Fischer, Paul, Gartenstr. 10, geb. 21. 10. 93, verm. 15. 2. 45
 Förster, Willi, geb. 14. 10. 15, vermißt
 Fregin, Albert, vermißt
 Fregin, Gustav, Bln. Vorstadt 168, vermißt
 Fritz, Erich, Friedrichstr. 12, geb. 08, vermißt
 Fritz, Frieda, Friedrichstr. 12, vermißt
 Gehrke, Paul, Bahnhofstr. 28, geb. 12. 12. 99, vermißt
 Gehrke, Herta, Bahnhofstr. 28, vermißt
 Gläser, Oskar, Woldenbg. Str. 17, gest. a. d. Flucht
 Gläser, Ida, Woldenbg. Str. 17, gest. a. d. Flucht
 Gottschall, Georg, Karlstr. 19, vermißt
 Gottschall, Ehefrau Helene, Karlstr. 19, vermißt
 Gottschall, Rudi, Karlstr. 19 (Kind), vermißt
 Gottschall Elfriede, Karlstr. 19 (Kind), vermißt
 Gottschall, Gisela, Karlstr. 19 (Kind), vermißt
 Gregor, Franz, 1. N. 46 Rußland
 Grondowski, Gerhard, geb. 26. 9. 18, gest. 19. 5. 40

Habermann, Helmut, Gramsthal, geb. 19. 4. 17, verm. Dez. 44
 Hackbarth, Max, Friedrichshof, geb. 21. 7. 27, verm. 1945
 Haensle, Ulrich, verm. Juli 44
 Hakenbeck, Paul, Woldenbg. Str. 5, geb. 19. 6. 91, verm. Jan. 1945
 Hallas, Willi, Ritterberg, vermißt
 Hallas, Grete, Ritterberg, vermißt
 Hallas, (Sohn), Ritterberg, vermißt
 Hammerschmidt, Arthur, Wilhelmstr. 15, geb. 2. 5. 78, gest. 1945
 Hammerschmidt, Ernestine, Wilhelmstraße 15, geb. 12. 9. 83
 Handau, Otto, geb. 1899, verm. 1943
 Hartwig, Ernst, geb. 24. 5. 19, verm. 1941
 Hartwig, Kurt, Bln. Vorstadt 1, geb. 16. 2. 24, gefallen?
 Hartwig, Otto, Richtstr. 6, geb. 9. 9. 04, verm. Jan 45
 Heese, Max, Bahnhofstr. 12, geb. 26. 9. 15, 1. N. Ostpr.
 Hell, Gerhard, Stargarderstr. 12, geb. 16. 12. 18, verm. IV/45
 Hemp, Paul, geb. 3. 3. 21, 1. N. Dez. 44
 Henke, Alwine, geb. ca. 75, gest. 1945
 Henke, Robert, Trebbingerstr. 7, geb. 8. 12. 04, verm. März 1945
 Hennemann, Anna, Woldenbergerstr. 22, vermißt
 Hennemann, Hermann, Woldenbergerstr. 12, geb. 7. 10. 72, gest. 1945 (wann?)
 Heppner geb. Richter, Hannchen Krönigstr. 9, gest., nähere Angaben fehlen!
 Hinz geb. Wieland, Anna, Werthsburg, geb. 24. 1. 02, verm.
 Hinz, Erich, Bergstr. 4, geb. 7. 7. 08, verm. Aug. 44
 Hinz, Max, Werthsburg, geb. 02, vermißt
 Hinz, Theodor, geb. 6. 6. 02, 1. N. Warschau
 Höfer, Anna, Gramsthal, geb. 1. 10. 01, gest. 1945
 Hoffmann, Johann, Birkenallee 7, geb. 6. 5. 75, vermißt
 Hoffmeister, Anna, Bahnhofstr., geb. 1. 5. 59, vermißt
 Hoffmeister, Margarete, Bahnhofstr., geb. 21. 6. 43, vermißt
 Hohenhaus, Guido, Wilhelmstr. 9, geb. 9. 4. 25, 1. N. I/45
 Holz, Max, Lönsstr. 12, geb. 21. 3. 20, verschleppt 45
 Hunstock, Georg, Seestr. 6, vermißt
 Jankowski, Hans, Friedrichstr. 1, geb. 14. 4. 07, vermißt
 Jeste Max, Abbau, geb. 5. 9. 98, vermißt 21. 1. 45
 Jarzig, Helmut, vermißt
 Jahnke, August, Bln. Vorstadt, geb. 14. 11. 19, gest. in Polen
 Kaatz, Leo, Seestraße 6, 17. 11. 01, vermißt
 Kieslich, Hubert, Richtstraße 7, 16. 3. 02, 1. N. Juni 44
 Förster Kislung und Frau
 Klegin, Wilhelm, 30. 11. 16, 1. N. Juni 44
 Klenn, Hans, vermißt
 Kluck, Bruno, Abbau 12, 5. 12. 28, vermißt
 Knopf, Ehefrau des Karl, Bln. Vorstadt 24
 Knopf, Karl, Bln. Vorstadt 24, 19. 5. 03, vermißt
 Krause, Friedrich, Königsberger Straße 4, 10. 1. 65, vermißt 45
 Krause, Otto, vermißt
 Krege, Hermann, Woldenbg. Straße 5, vermißt
 Krege, Ehefrau des Hermann, Woldenbg. Straße 5, vermißt
 Krey, Walter, Stargarder Straße 2, 25. 6. 11, gest. wann?
 Kropp, Heinz, 6. 3. 91, 1. N. Juli 44
 Krüger, Alfred, 30. 1. 04, 1. N. März 1945
 Krüger, Johannes, Friedrichstr. 25, 17. 8. 04, verm. 43 Stalinger.
 Krumrey, Heinz, 3. 9. 18, verm. 42 Rußland
 Kubisch, Hedwig, verm.
 Kühn, Hermann, Bahnhofstraße 8, 9. 5. 09, verm.
 Kühn, Rudolf, Königsberger Str. 26, 9. 11. 22, verm. Juni 44
 Kupfer, Werner, Königsb. Str. 23, 16. 7. 35, gest. 45 a. d. Flu.
 Kusch, Georg, 9. 7. 02, 1. N. Sept. 43 Riga
 Lampkowski, geb. Kaatz, Anna, Ritterberg 7, 11. 4. 97, verm.
 Lange, Ernst, 4. 11. 02, vermißt
 Lange, Hermann, 25. 1. 01, vermißt
 Lange, Mathilde, vermißt
 Lehnkering, geb. Waser, Anneliese, 14. 10. 60, vermißt
 Lemke, Frieda, Karlstr. 19, vermißt
 Lemke, Fritz, Karlstr. 19, gefallen (wann?)
 Lemke, Heinz, Bln. Vorstadt, 10. 10. 26, verm. April 45
 Lieske, Otto, 27. 11. 11, vermißt Juli 45
 Lopatecki, Edmund, 21. 3. 10, vermißt 43 Rußland

Lutowski, Peter, 17. 7. 20, 1. N. 7/44 Brest
Manske, Luise, Werthsburg, vermißt

Kinder: Margot, Rosemarie und Christa, vermißt
Manske, Werner, Werthsburg, 1. N. 1946 Rußland
Meyer, Hans, Friedrichstr. 7, 7. 4. 16, vermißt
Meyer, Hugo, Friedrichstr. 7, 15. 8. 79, vermißt 26. 1. 45
Meyer geb. Mielke, Hedwig, „ 10. 12. 83, vermißt 26. 1. 45
Meyer, Manfred, 30. 6. 25, 1. N. 6/44
Mischalke, Paul, Trebbiner Str. 2, 11. 2. 91, verm. Febr. 45
Milverstädt, Karl, 13. 8. 25, 1. N. Dez. 44
Möller, Josef, 14. 7. 14, vermißt Juli 44
Müller, Albert, Gramsthal, 29. 3. 96, 1. N. 1944
Müller, Albert, Gramsthal, 3. 12. 26/28, vermißt
Müller, Ernst, Gramsthal, 3. 12. 23, 1. N. 1944
Müller, Wilhelm, 24. 1. 08, 1. N. 1945
Muske, Gerhard, Trebbiner Str. 5, 30. 5. 29, verschollen 1945
Muske, Wilhelm, Birkenallee 11, 2. 2. 98, vermißt 13. 3. 45
Neubauer, Friedrich, 23. 8. 12, vermißt
Neumann, Werner, Stadtmühle, 22. 10. 19, vermißt
Nowak, Herta, 22. 4. 12, vermißt in Schloppe
Oehlke, Willi, 08, vermißt
Östreich, Franz, Lönsstr. 16, 16. 4. 95, vermißt
Östreich, Johann, Königsberger Str. 28, vermißt
Östreich, geb. Matz, Martha, Königsberger Str. 28, vermißt
Panzer, Hugo, Woldenbg. Str., 28. 3. 00, verschollen 45
Pfeiffer, Willi, Mittelstr. 11, 16. 7. 25, gef. Narwa (wann?)
Pichmann, Herbert, Seestr. 4, 14. 5. 15, verm. b. Stalingrad
Pomränke, geb. Robeck, Auguste, Vorst. 3, 1. 9. 70, verm. 1/45
Pomränke, Franz, Vorstadt 3, 12. 3. 00, verm.
Pontow, Otto, Königsberger Str. 31, 6. 2. 02, verm. 4/45
Pontow, Walter, 2. 3. 99, gest. i. Lager b. Minsk (wann?)
Post, Erich, Woldenbg. Str. 17, 16. 7. 11, 1. N. 41
Preuss, Johann, 18. 2. 66, verm. 5. 1. 45
Preuss, Walter, 9. 8. 27, 1. N. Jan. 45
Quade, Anna, vermißt
Quandt, Irmgard, 5. 12. 25, vermißt
Quast, Karl, 95, vermißt
Quast, Wilhelm, 20, vermißt
Radtke, Leonhard, 16. 2. 09, gest.
Ramm, Otto, gef. in Rußland
Ramm, Rudolf, 5. 3. 22, vermißt
Rausch, Paul, 14.12. 01, 1. N. Jan. 45
Reetz, Franz, vermißt in Rumänien
Retat, Paul, 17. 8. 12, vermißt Rußland
Riebe, Walter, 23. 7. 21, 1. N. Dez. 44
Riege, Theodor, 26. 5. 99, vermißt
Rodewald, Otto, 27. 10. 99, vermißt
Rump, Gerd, Woldenbg. Str. 6, 1. 3. 31, vermißt
Sachs, Hans, Markt 6, vermißt
Sachs, Erna, Ehefrau, vermißt
Salewski, Hedwig, Friedrichstr. 38, 9. 9. 00, vermißt
Salewski, Karl, Friedrichstr. 38, 5. 5. 01, vermißt
Setzke, Bahnhof, vermißt
Setzke, Charlotte (Tochter), Bahnhof, vermißt
Siefert, Emil, 7. 8. 14, 1. N. Jan. 45
Sommerfeld, geb. Witt, Else, vermißt
Sommerfeld, Martin (Sohn), vermißt
Spletstößer, Ernst, 4. 8. 17, vermißt 1944
Spletstößer, Heinz, Hochstr. 2, 2. 6. 23, vermißt Jan. 45
Spletstößer, Walter, Königsb. Str. 27, 29. 11. 11., verm. 10/43
Springstein, Ernst, Markt 8, 3. 8. 07, vermißt Febr. 44
Schäler, Gustav, 81, vermißt
Scheinert, Walter, Karlstr. 18, 14. 3. 16, vermißt
Schlender, Emma, Trebbiner Str. 13, vermißt
Schlender, Horst, Woldenbg. Str. 5, vermißt
Schlender Otto, Woldenbg. Str. 5, vermißt

Schlender, Ehefrau des Otto, Woldenbg. Str. 5, vermißt
Schmidt, Ernst, 06, vermißt Januar 45
Schmidt, Franz, Abbau 3, 1. 2. 23, vermißt August 44
Schmidt, Karl, vermißt 45 Rußland
Schmidt, Kurt, Liegnitzer Str. 38, 24. 8. 00, vermißt
Schönherr, Franz, Mittelstr. 10, 15. 3. 97, vermißt 26. 2. 45
Schönrock, Evchen, Trebbiner Str. 12, 33/35, vermißt
Schönrock, Richard, Trebbiner Str. 12, vermißt
Schröder, Oskar, Seestr. 4, vermißt
Schröder, Ottilie (Ehefrau), Seestr. 4, vermißt
Schröder, Gertrud (Tochter), Seestr. 4, vermißt
Schultz, Ernst, Bahnhofstr., 24. 1. 00, vermißt 44
Schulz, Werthsburg, vermißt
Schulz, Arno, Chausseestr., 21. 1. 26, vermißt 44
Schulz, Bernhard, 9. 4. 75, vermißt
Schulz, Friedrich, Ritterberg 9, 21. 2. 22, vermißt 44
Schulz, Paul, 18. 6. 10, vermißt
Steffen, Hans, Markt 4, 27. 6. 01, vermißt 13. 2. 45
Stellmacher, Erwin, Lönsstr. 17, 6. 10. 13, vermißt Januar 45
Stelter, Heinz, Am Markt, 24, vermißt Februar 1945
Stiller, Auguste, Stargarder Str. 7, 4. 6. 87, vermißt
Stiller, Günther, Marktplatz, 9. 4. 22, vermißt
Tafelski, Franz, Ritterberg 7, 25. 11. 05, vermißt Dezember 44
Teske, Paul, 28. 1. 20, vermißt
Treisch, Friedrich, Königsb. Str. 9, 31. 5. 01, 1. N. Januar 45
Treisch, Horst, Königsberger Str. 9, 25. 8. 29, vermißt
Ulrich, Gregor, Birkenallee 13, 13. 3. 22, vermißt 44
Ulrich, Willi, Birkenallee 13, 27. 8. 22, vermißt April 45
Voigt, Fritz, 18. 5. 02, vermißt Januar 45
Wagner Hans, Bln. Vorstadt 20, 6. 6. 10, gefallen (wann?)
Waser, Günter, vermißt
Waser, Siegfried, vermißt
Weckwerth, Michael, Ritterberg 9, 21. 2. 94, vermißt
Wedell, Auguste, Ritterberg, soll a. d. Flucht gestorben sein
Weiland, Ernst, Woldenbg. Str. 15, vermißt
Werth, Erich, Horst-Wessel-Str. 4, 16. 5. 12, vermißt
Widett, geb. Schramm, Margarete, Ritterberg 1, vermißt
Wiese, geb. Krause, Charlotte, Friedrichstr. 40, gest. 45 a. d. Fl.
Wiese, Helene, Waldweg 1, vermißt
Wiese, Max, Waldweg 1, 12. 12. 07, vermißt
Will, Artur, 24. 2. 26, vermißt
Will, Wilhelm, Ritterberg 7, 21. 5. 96, vermißt, 1. N. 2/45
Winkelmann, Hermann, Waldweg 4, 5. 11. 14, soll gef. sein
Winkelmann, Ida, Waldweg 4, vermißt
Winkler, Gerhard, Birkenallee 10, vermißt
Witt, Heinz, Königsberger Str. 7, Angaben fehlen, vermißt?
Witt, Hugo, Königsberger Str. 7, Angaben fehlen, vermißt?
Witt, Lydia, Königsberger Str. 7, Angaben fehlen, vermißt?
Witt, Werner, Königsberger Str. 7, Angaben fehlen, vermißt?
Wunsch, Herbert, Königsberger Str. 7, 23. 8. 23, vermißt
Wunsch, Margarete, Königsberger Str. 7, vermißt
Wunsch, Wilhelm, Ritterberg 10, 1. 3. 08, vermißt
Zacharias (Schlosser), vermißt
Zacharias, Ehefrau des Schlossers, vermißt
Zaddach, Frau, Annaberg Gut, vermißt
Zarbock, Günther, 12. 9. 25, vermißt
Zarbock, Kurt, 19. 10. 19, vermißt
Zawistowski, Hugo, Annaberg, vermißt
Ziebarth, Marie, Grüner Weg 4, 8. 5. 64, vermißt 1945
Ziebarth, Max, Annaberg, 21. 3. 23, vermißt 1944
Zimmermann, Alfred, Kröningstr. 3, vermißt
Zimmermann, Alfred, Königsb. Str. 23, 4. 2. 24, verm. 12/44
Zimmermann, Greta, Kröningstr. 3, vermißt
Zimmermann, Günther, 20. 5. 20, vermißt
Zoschke, Frieda, vermißt

Suchwünsche aus beiden Kreisen

Schneidermeister Gregor (Bromberger Platz), Malermeister Appelt (Bromberger Str.), Fr. Schaton (Lehrerin III. Gem. Schule), Fam. Juhr, Köhler und Schwanke (alle Siedlung Grünthal) oder Angehörige werden von Fr. Edith Habekus geb. Peeck (Krojanker Str. 8 und Siedlung Grünthal) in X 703 Leipzig S, Pohlentzstraße 10, gesucht.

Rechtsanwalt Fritz Partikel (Neuer Markt Schneidemühl) in Osterwick (Harz), Karl-Liebkecht-Straße 6 — soll 5. 9. 1953 verstorben sein. Angehörige oder Bürokräfte für Hermann Erbe von Heimatkreisstelle Schneidemühl gesucht, desgleichen Bürovorsteher oder Angestellte von Rechtsanwalt Wittkowski. (†)

Gesucht wird eine Frau Hellwig, 1897 geb., der Ehemann Gustav verstarb am 14. 11. 1935 in Schneidemühl, aus der Feldstraße, Nähe Bromberger Platz, Hauseigentümer war ein Jasinski oder ähnlich, früher bei der Bahn, von

Fr. Elfriede Baum (Neue Bahnhofstr. 11) in 3 Hannover-Wülfel, Am Mittelfelde 101.

Otto Straubel (Gr. Kirchenstr. 22, Schneidemühl) in 8 München 42, Agricolastr. 3/III, erlernte bei Tischlermeister Donner das Tischlerhandwerk, legte 1933 bei Tischlermeister Pfeiler (Bahnhofstr.) seine Gesellenprüfung ab und arbeitete noch bis zur Einberufung zum Militär (2. 11. 1937 nach Stettin) als Tischlergeselle. Er kann Hfd. Straubel die Gesellenprüfung für Anstellung bei der Behörde bestätigen?

Wer kannte die Likörfabrik und Ausschank Julius Edel, Schneidemühl, Alte Bahnhofstr. 10, oder kennt die Anschrift des Käufers im September 1935, eines Herrn Bruno Jasinski (weder im Adreßbuch noch in der Kartei)? Nachricht an Heimatkreisstelle 23 Kiel-Gaarden, Postfach 15.

Aus Schneidemühl werden gesucht: Paul Lewitzki, geb. 1898 (Jastrower Str.), der aus 7801 Burkheim ü. Freiburg (Breisgau), Lager; unbekannt verzog; weiter ein Mechaniker Willi Weinhold, der am „Pferdemarkt“, also am Danziger Platz, einmal gewohnt haben soll, von Heimatkreisstelle.

Die Gänseputtel

Im ärmlichsten Kleidchen und barfuß gar,
mit knallroten Bäckchen und flächsernem Haar,
trieb früh schon Klein-Mieze, die Gert in der Hand,
lie Gänschen fast täglich auf's Weideland.

Vom Federvolk hundert nebst Gänserich
nennt sie die Ihnen wie königlich.
Drum ging sie voll Würde so stolz hinterdrein
und freut sich des Glückes im Frühsonnenschein.

Wenn grasend die Schar über's Stoppelfeld zieht,
singt sitzend am Raine Klein-Mieze manch Lied.
Die Finger am Strickzeug, Blau-Äuglein auf Wacht,
so ging's bis zum Abend, — das Tagwerk vollbracht!
Doch Miezen wird größer und soll nun zur Stadt,
soll lassen die Gänschen, die lieb sie so hat.
Soll meiden die Triften, des Himmels Blau
und dafür vertauschen nur Häuser in grau.

Und tränenschwer kommt im Städtchen sie an,
warum, warum hat man mir das angetan?
Die Stadtleut', die feinen, sie gar nicht verstehn;
stets sauber, nicht barfuß, stockgrad soll sie gehn.

Trotz Geld, guter Worte und Kleider so schön,
ist Miezen fast immer nur traurig zu sehn.
Und als man nach Gründen forscht, Trost man ihr spricht,
da schluchzt sie so laut, als ob's Herze ihr bricht:
Die Herrlichkeit all hier macht mir nur Pein,
Im Dorf bei den Gänschen war ich glücklich allein!

Verfaßt vom verstorbenen Oberlehrer Laskowski
(Deutsch Krone, Hindenburgstraße)

Salmer Originale

Der Lehrer in Salm lebte mit den dortigen Bauern, von denen mehrere recht urwüchsig und wahre Originale waren, im schönsten Einvernehmen. Ein besonders origineller Kauz war ein Altsitzer, der viele Jahre Schulze gewesen war und von dem der Lehrer heute noch viele Schnurren erzählt. Eine derselben gibt er nun hiermit zum Besten, und zwar handelt es sich darum, wie Vater K. in seiner Eigenschaft als Schulze einen Spuk vertrieb.

Ganz unvermittelt fragte er den Lehrer: „Seggen Sie, glöwen Sie eigentlich an't spöknem?“ Als der Lehrer merkte, daß hinter dieser Frage eine Spukgeschichte steckte, antwortete er: „Gehört habe ich ja schon viel davon, mir selbst ist aber noch kein Spuk begegnet.“ „Jo“, seggt Vater Krenz, „ick glöw ja ok nich doran, owe ick mut ene doch vertellen, wat mi einst passiert is. Em Schl. Juliusse was sin Fru stuwe, un do kümmt hei eines Mittags tau mi un seggt: ‚Schult, min Fru lött mi kein Ruh, all Nacht kümmt sei tüschen elf un twölf, ick kann nich schlophen un kom dorbi up de Hund.‘ Jo, wat mas doe bloß tau moken, ick mas Schult un müßt jo up Ordnung seien. Ick segg darüm tau Schl. Juliusse: ‚Ick kom dies Nacht un ward de Spük verdiewe.‘ Nu güng ich tau de beede Gerichtslüde, G. un M., un segg: ‚Em Schl. Juliusse kümmt alle Nacht sin Fru, hei kann nich schlophen un kümmt dorbi up de Hund. Wi sünd de Obrigkeit un möten up Ordnung seie.‘ Dei Gerichtslüd säden: ‚Jo, denn möten wie woll.‘ Na, as dat nu düster was, günge wi drei los, un mine Waßer (sine Hund) namen ick mit. ‚Waßer, segg ick, ‚du leggst di hie up't Süll, un löttst keine vorbi.‘ Waßer wiest mi sin Tähn un knurrt. ‚So, segg ick, ‚hie kömmt dei Spök nich vorbi.‘ Dunn güng wie tau Schl. Juliusse rinne. Ich frog em: ‚Wo kümmt die din Frug denn ümmer?‘ ‚Doe in den Oweneck, seggt hei. Ick segg: ‚Don ward ick mi hinsette. G., du sett die an de Dör, M., du an dat Fenster, un Schl., du gehst in't Bedd.‘ Dat duet nich lang, dann slöppt Schl. un snorkt, de Gerichtslüd slöpe un snorke ok, ick allein satt stramm un höll Wack. Tüsche elf un twölf owe güng dat in min Eck los: Rä, tä, tä, rä, tä, tä, ick greep mit de Arm hoch un reekt mi up. Nu wast wedder alles still. De Gerichtslüd owe schüerten sich die Ogen un fragen: ‚Wat is denn los?‘ Ick segg: ‚Jo, wat is los? Ji slope, un mi lot ji mit dem Spök allein.‘ Schl. owe slöppt un snorkt ümmer no. Doe kieke mi dei Gerichtslüd wedder an un froge: ‚Wat nu?‘ Ick segg: ‚No goh wi nach Hus.‘ ‚Th, segge dei Gerichtslüd, ‚wi hewwe uns dei Nacht un de Ohre slage, nu kann us Schl. ok wo Speck brode. Hei hett jo een düchtig Swin slacht.‘ Schl. owe schleep ümme no. Doe reep ick: ‚Schl.! Schl.!‘ un schüddelt em. Mit de Tied vermünnert hei siek un frog: ‚Wat is los?‘ Ick segg: ‚Dei Gerichtslüd wille Speck eete.‘ Schl. hatt gar kein Ohre dorup. Dunn würd ick owe argerlich un brüllt em an: ‚Dat wat jo no ümmer schöner! Wenn dei Gerichtslüd Speck eete wille, watst Du em brode.‘ Dat hülp. Schl. stunn up, holt dei Specksid un sned dei Pann

Die „verlängerten“ Osterferien

Eine kleine Episode aus der Seminarzeit

Es war zu Anfang dieses Jahrhunderts. Der „Oberkursus“ unseres Seminars hatte bereits seine Abgangsprüfung abgelegt. Die Lehramtskandidaten warteten nun entweder auf ihre Einstellung an irgend einer Schule oder aber auf die Einberufung zur Ableistung ihres Militärdienstes. Wir „Mittelkursler“ hatten auch die Abschlußprüfung glücklich hinter uns. Die Osterferien aber waren noch in weiter Ferne. Abgespannt vom vielen Arbeiten wollten wir gerne den Kontakt mit ihnen aufnehmen. Aber wie? Ein Vorwand dazu aber war bald gefunden.

Bekanntlich tritt im Vorfrühling wie auch im Spätherbst oft die Grippe, früher Influenza genannt, auf. Auch diesesmal hatte sie bescheiden an die Pforten unseres Seminars geklopft. So kam es, daß sieben Seminaristen von ihr erfaßt wurden, die tatsächlich das Krankenrevier aufsuchen mußten. Diese Zahl war für uns jedoch zu gering, um ausspannen zu können. Es mußte noch etwas künstlich nachgeholfen werden. So fanden sich auch einige „Überredungskünstler“, die von Zimmer zu Zimmer eilten, um mit den Stubengenossen den Krankheitsplan gründlich durchzusprechen. Sie hatten Glück damit, denn sie siegten auf der ganzen Linie. Am folgenden Tage hatte sich schon das Häuflein Erkrankter bedeutend vergrößert, was von nun an immer mehr in Erscheinung trat. Selbst einige Lehrer interessierten sich für den Fall, denn so nebenbei erkundigten sie sich nach dem augenblicklich hohen Krankenstand unter den Seminaristen. Nur ein kleines Häuflein „Widerstandskämpfer“ war übrig geblieben. Der Herr Direktor aber suchte nach einem Ausweg aus dieser Misere.

Da ging eines Vormittags die Tür zu meinem Studierzimmer auf: der Herr Direktor persönlich. Und ich erhielt folgenden Auftrag: „Gehen Sie zum Herrn Medizinalrat M. und berichten Sie ihm von dem Krankheitszustand im Seminar.“ Der Herr Kreisarzt hörte mir dann aufmerksam zu und versprach, um 11 Uhr im Seminar zu sein, um sich von der Epidemie selbst zu überzeugen.

Nachdem ich dem Herrn Direktor diesen Bescheid überbracht hatte, lief ich spornstreichs in die Schlafrsäle, die nun ganz mit „Grippeleuten“ angefüllt waren. Mit dem Rat: „Tief unter die Bettdecken, denn der Herr Medizinalrat ist zur Visite in Sicht“, war alles im Nu unter den Oberbetten verschwunden. War nun der Herr Kreisarzt durch andere wichtige Verpflichtungen verhindert; die Uhr zeigte bereits 2 Uhr nachmittags an, als er endlich erschien. In Schweiß gebadet, hatten die „armen Kranken“ unter den warmen Decken aushalten müssen, so daß ihre Fieberkurve bedeutend gestiegen war. Nach der Untersuchung von 5 bis 6 Patienten war von ihm der Entschluß gefaßt: „Die Anstalt muß wegen Influenza-Epidemie auf mindestens 5 bis 6 Wochen geschlossen werden!“

Jetzt begann der Jubel von allen Seiten, denn das Ziel war erreicht. Blitzartig waren die Betten verlassen; es begann ein sehr eifriges Kofferpacken und in Karavanenzügen konnte man die „schwerkranken Seminaristen“ dem Bahnhof zu-eilen sehen.

Im darauffolgenden Jahre soll die künstlich verlängerte Osterferienzeit nicht mehr Erfolg gehabt haben.

Max Krüger, 5434 Dernbach über Montabaur

Zum Schlachtfest eingeladen

Am 25. Februar hatte Hfd. Walter Fuchs in 4801 Quelle bei Bielefeld, Alleestr. 3 (früher Eckartsberge, Kr. Deutsch Krone) zu einer heimatlichen Begegnung im Rahmen eines Schlachtfestes eingeladen. Beim Rundgang durch die musterförmig geführte Landwirtschaft war der umfangreiche Viehbestand für die Bielefelder ein Erlebnis, zumal die Bielefelder Presse bereits anerkannte, daß Hfd. Fuchs von 163 kontrollierten landwirtschaftlichen Betrieben im Jahre 1966 die **ertragreichste Milchkuh** des Landkreises Bielefeld besaß. Bei 328 kg Fett/kg ergaben die laufenden Kontrollen 4,69 Prozent Fett = 6989 Liter Milch im Jahr.

Nach der Besichtigung hatte jeder Gelegenheit, sich den leiblichen Genüssen zu widmen, wobei mit zunehmender Gemütlichkeit auch die **ostdeutsche Heimat** in den Mittelpunkt der Gespräche rückte. Die Grüße der Teilnehmern: Familie Herbert Tornowski, Fam. Werner Hackert und Mutter Margarete, Gertrud Rosseck, Elfriede Lenz und der Fam. Fuchs geben wir gern weiter.

vull. Dunn bröcht hei no Brot un ein Quart Schnaps up de Disch un dann ranne. Owe ett' ji Gerichtslüd! As dei Speck verputtst un dei Schnaps utrunken was, güngen wie nach Hus. Owe, dat segg ick ene, Herr Lehrer, von dee Tid an hätt dat Schl. Juliusse nich wedder spöckt. Ick möt doch woll de Spök verdrewe hewwe.“ **Völkner, Schönöw**

Sollen die Ärmsten ganz allein bezahlen?

Die Sorge der heimatvertriebenen und geflüchteten Bauern — Berechtigte Forderungen der am meisten Geschädigten

Nachdem von keiner Stelle gegen die Ziffer 8 der Neuordnung der Haushaltspolitik in der **Regierungserklärung Stellung genommen** worden ist, und nachdem mir auch der Bundeskanzler auf einen Brief, den ich wegen dieses Absatzes an ihn gerichtet habe, keine Antwort gegeben hat, bin ich doch gezwungen, den Weg in die Öffentlichkeit zu gehen. Der Inhalt der Ziffer 8 hat mich, da ich eine bäuerlich-traditionelle Einstellung zu **Recht und Gerechtigkeit** habe, so erschüttert, daß ich dazu auch im Interesse der **500 000 vertriebenen und geflüchteten Bauern**, die ich zu vertreten habe, nicht schweigen kann.

*

Der Bundeskanzler hat in seiner Regierungserklärung im Abschnitt „Neuordnung der Haushaltspolitik“ in Ziffer 8 ausgeführt:

„Die Gesetzgebung über die Bewilligung von Kriegs- und Nachkriegsfolgen sollte abgeschlossen werden. Die Finanzlage des Bundes beweist, daß wichtige Aufgaben der Zukunftsvorsorge sträflich vernachlässigt werden würden, wenn die kommenden Jahre durch neue Zahlungen für die Vergangenheit belastet werden. Auch geltende Regelungen müssen mit dem Ziel überprüft werden, die Ausgabeverpflichtungen mit der Einnahmeentwicklung in Einklang zu bringen.“

Die Gesetzgebung über die Abwicklung von Kriegs- und Nachkriegsfolgen soll nach den Ausführungen des Bundeskanzlers abgeschlossen werden. Dabei sind uns vertriebenen Bauern diese Folgen bezüglich des Schicksals unserer Höfe noch nicht bekannt. Es soll also die Gesetzgebung über Kriegsfolgen abgeschlossen werden, bevor diese Folgen eingetreten sind. Noch sind wir vertriebenen Bauern Eigentümer unseres Grund und Bodens in den **Gebieten jenseits der Oder-Neiße**. Über diese Gebiete wird erst in einem Friedensvertrag endgültig entschieden werden. Es ist uns deshalb unverständlich, daß der Bundeskanzler die Gesetzgebung über die Nachkriegsfolgen schon abschließen will. Oder soll der angekündigte Abschluß der Gesetzgebung über die Nachkriegsfolgen schon mit dem Weg frei machen für Entschlüsse, die in Vorbereitung sind?

Wir weisen mit Nachdruck darauf hin, daß im Lastenausgleichsgesetz ausdrücklich gesagt wird, daß die **Hauptentschädigung** keine Belastung unserer Betriebe im Osten zur Folge hat. Danach ist diese Hauptentschädigung eine sogenannte Nutzungsentschädigung, wenn auch nur eine geringe in Parallele zu der Nutzungsentschädigung, die die Besatzungsgeschädigten erhalten haben. Als dann die **Kriegsfolgeschäden** der Besatzungsgeschädigten endgültig festgestellt waren, wurden diese nach dem Verkehrswert vergütet.

Fragen an den Bundeskanzler

Will man etwa trotz Grundgesetz unsere Kriegsfolgeschäden, wenn sie endgültig eingetreten sind, als nicht bestehend ansehen? Sind Besatzungsgeschädigte oder politisch oder rassistisch Verfolgte, die alle ihre Schäden zum Verkehrswert geregelt bekommen haben, etwa härter durch den Krieg betroffen worden wie wir vertriebenen Bauern?

Oder soll die jetzige Kassenlage des Bundes es rechtlich und sittlich rechtfertigen, den ärmsten und durch den Krieg am härtesten Betroffenen, nämlich den vertriebenen Bauern, die angemessene Entschädigung zu verweigern?

Wenn einige zehntausend Bergleute, die gegen Arbeitslosigkeit Krankheit und für das Alter gut versichert sind, durch die Stilllegung von Zechen ihren Arbeitsplatz verlieren und sich einen neuen Arbeitsplatz suchen müssen, geht eine ungeheure Bewegung durch die ganze Bundesrepublik. Daß über 500 000 heimatvertriebene und geflüchtete Bauern die nicht sozial versichert waren, ihre Heimat, ihr **ganzes Vermögen und ihre Altersversorgung verloren** haben und nun auch noch ihren Beruf wechseln mußten, wird dagegen nur ganz am Rande zur Kenntnis genommen.

Der zweite Satz der Ziffer 8 spricht von einer sträflichen Vernachlässigung der Zukunftsvorsorge, wenn die Finanzkrise durch neue Zahlungen für die Vergangenheit belastet wird. Dieser Satz ist eine Untermauerung der Absicht, daß man nicht gewillt ist, durch Abschluß eines Friedensvertrages noch entstehende Kriegsfolgeschäden anzuerkennen. Dies heißt mit anderen Worten: **Den Letzten beißen die Hunde**. In diesem Fall in erster Linie die vertriebenen Bauern, die durch die Vertreibung mit großem Abstand am schwersten betroffen worden sind. Die Ärmsten sollen also verurteilt werden, die Hauptlast des Krieges und des Zusammenbruchs zu zahlen. Dieser Satz 2 der Ziffer 8 der Regierungserklärung, auf die Privatwirtschaft angewandt, würde heißen, daß der

einzelne sich einer sträflichen Vernachlässigung seiner Zukunftsvorsorge schuldig macht, wenn er seinen alten Verpflichtungen nachkommt. Und der letzte Satz der Ziffer 8 besagt, daß geltende Regelungen überprüft werden müssen, ob sie mit der bestehenden Finanzlage noch in Einklang zu bringen sind. Alle Regelungen und Verpflichtungen der Vergangenheit und der vergangenen Regierungen können damit außer Kraft gesetzt werden. Dies gilt natürlich auch für den **Fünfjahresplan**, für die Eingliederung der vertriebenen und geflüchteten Bauern.

Wenn die Bundesregierung solche **Aufhebungen von Verpflichtungen** nur den Vertriebenen und Flüchtlingen gegenüber vornimmt, so wird dies bestimmt nicht tragisch genommen. Wenn es aber auch angewendet werden soll bei internationalen Abmachungen, so kann die Bundesregierung sehr schnell an Prestige und Glaubwürdigkeit Einbuße erleiden. Ich nehme aber an, daß sie nur ihren eigenen Staatsbürgern und in erster Linie den Vertriebenen und Flüchtlingen, die in Ziffer 8 angekündigte Behandlung zumutet. Wir erkennen jede Hilfsmaßnahme dankend an, ich muß aber noch einmal mit **Nachdruck** darauf hinweisen, daß die vertriebenen und geflüchteten Bauern mit sehr großem Abstand von allen anderen vertriebenen Gruppen am härtesten durch Kriegs- und Nachkriegsfolgen getroffen worden sind. Sie haben Heimat und Scholle verloren und mit der Scholle ihren Beruf. Nur fünf Prozent konnten hier im Westen wieder als Siedler oder Pächter oder durch Einheirat Bauer bleiben.

95 Prozent mußten ihren Beruf wechseln,

und da sie nur ihren bäuerlichen Beruf erlernt hatten, fanden sie weit überwiegend nur eine Beschäftigung als Hilfsarbeiter. An Entschädigung erhalten sie in fortgeschrittenem Lebensalter eine geringe Nutzungsentschädigung, die bei **großen Vermögensverlusten** kaum ein Prozent des Verkehrswertes ausmacht. Da die vertriebenen und geflüchteten Bauern nicht sozialversichert waren, sondern der Ertrag ihres Hofes sie im Alter ernährte, gewährt man ihnen eine sogenannte Unterhaltshilfe, die den **Charakter einer Fürsorgerente** hat. Diese fällt ganz fort, wenn der vertriebene Bauer über DM 12 000,— Vermögen hat, und sie wird zum Teil auf die sogenannte Hauptentschädigung (Nutzungsentschädigung) verrechnet. In vielen Fällen wird dadurch diese Hauptentschädigung ganz verbraucht.

Die Vertriebenen-Gruppe, die überwiegend Eigentümer des Grund und Bodens jenseits der Oder-Neiße war und neben dem Verlust von Heimat und Vermögen auch noch Altersversorgung und Beruf verloren hat, muß also den weit **überwiegenden Anteil des verlorenen Krieges** tragen. Der oberste Chef des christlich-demokratischen Rechtsstaates Bundesrepublik hat dies in der Ziffer 8 seiner Regierungserklärung sehr stark untermauert.

Wenn ich das besondere Los und Schicksal der vertriebenen und geflüchteten Bauern hier erneut so betont herausstelle und noch einmal besonders betone, daß die am härtesten Betroffenen den höchsten Anteil am verlorenen Krieg tragen sollen, so soll damit der Nachwelt erhalten bleiben, in welcher ungerechter Weise die Bundesregierung mit den **Nachfolgen des Krieges** fertig geworden ist, und den fast völligen Untergang eines Berufsstandes, der einmal der Träger der Wirtschaft des Ostens war, fast völlig unbeachtet gelassen hat, daß sie sich also nicht verpflichtet glaubt, wie bei Besatzungsgeschädigten, rassistisch und politisch Verfolgten u. a. m. eine gerechte Entschädigung zu leisten.

Auf Grund der Erklärung des Bundeskanzlers in Ziffer 8 seiner Regierungserklärung halte ich mich als Sprecher der vertriebenen und geflüchteten Bauern für verpflichtet, mit allem Nachdruck darauf hinzuweisen, daß wir, sofern wir unseren Besitz **im Osten endgültig verlieren**, eine Entschädigung verlangen, wie sie anderen geschädigten Gruppen zuteil geworden ist. Diese Erklärung halte ich für umso mehr erforderlich, damit bei den kommenden Verhandlungen über die Oder-Neiße-Grenze die Auswirkungen auch nach dieser Richtung hin übersehen werden.

Steves, Präsident des Bauernverbandes der Vertriebenen

Wieder Investitionskredite

Die Lastenausgleichsbank teilte mit, daß sie in Kürze in der Lage sein werde, die Antragsperre für Investitionskredite für Vertriebene wieder aufzuheben. Betriebe, die an diesen zins-, tilgungs- und besicherungsgünstigen Darlehen für Rationalisierungsmaßnahmen u. ä. interessiert sind, können sich wegen einer Antragstellung bereits jetzt an ihre Hausbank wenden.

„Licht muß wieder werden nach dunklen Tagen!“

Wir haben schlimme dunkle Tage erlebt und viel gelitten, wodurch Verzagtheit und manche Verneinung bei uns begründet und begreiflich waren. Aber die überlebten, verzweifelten nicht; sie gingen entschlossen und hartnäckig daran, ihr Elend zu wandeln mit dem Willen zu jeglicher Mühsal. Das **deutsche Wirtschaftswunder** ist kein bloßer Zufall, sondern das Ergebnis von harter Arbeit. Nun soll es nicht durch Wohlsein, Leichtsinn und Lässigkeit schwinden, seitdem die Notjahre überwunden sind. Doch das Wirtschaftliche allein tut es nicht; es müssen auch Vernunft und Gemüt gesunden. —

Unser Volk ist gedemütigt worden; es soll auch **nicht übermütig sein**, doch soll es wieder hochgemut werden. Es kann nicht weiterhin schandbar gehalten werden und immer erniedrigt und büßend leben. Es muß wieder eine Gewißheit und Achtung dafür bekommen, was bei ihm gut und richtig, also wertvoll war und ist. Das wieder wahrzuhaben, soll seine **schlichte Würde** sein, die jeder von uns darzutun und zu vertreten hat. —

Das deutsche Volk ist doch wahrlich begabt und befähigt, kraftvoll und willensstark und arbeitssam und auch gemüts-tief. Solche Eignung und entsprechende Leistung hat es bewiesen in seiner Kultur, in Wissenschaft und Dichtung, in allen Künsten, in Forschung und Technik. Das ist ihm trotz seiner dunklen Tage **nicht abzusprechen**. Darauf sollte es sich — und besonders seine Jugend — besinnen und daran auf-richten; und nur wer sich selber achtet, der wird auch ge-achtet.

Doch nunmehr zeigt es sich, daß das Vaterlandsgefühl sich wieder belebt und kundtut. Wir, die Vertriebenen, begrüßen es wie das wiedererstandene Licht nach der Dunkelheit. Was im ausgegangenen Jahr mehrfach öffentlich erklärt worden ist, erscheint **wie eine Morgenröte**. Der Bundestagspräsident Dr. Gerstenmaier hat gesagt: „Es ist an der Zeit, dem deutschen Volk wieder Nationalgefühl zu geben.“ Das ist eine Stimme unter anderen, und wie steht es mit den Lesern und Hörern in Stadt und Land? In einer Hamburger Zeitung mit 600 000 Beziehern sind nach einer Frageaktion Briefe von Lesern zusammengestellt, die bekunden, daß sie gute Deutsche sein möchten, die ihr **Vaterland achten und lieben** und als solche denken, fühlen und handeln wollen. Sie verlangen: „Macht endlich Schluß mit den Schmähungen gegen das Vaterländische und hört mit der **Hetze gegen Deutschland** auf!“ Sie erklären, daß wir ein gesundes Nationalgefühl brauchen, wie es die anderen Völker haben.

Liebe Landsleute aus unserer Heimat! Wir hören solche Worte mehr als vordem (in ziemlich dunklen Tagen) und wünschen, daß die Morgenröte zu einem lichten Schein werde in rechter Heimmattreue und Liebe zu unserem Vater- und Mutterlande im ganzen deutschen Volk. Was wir dazu beitragen können, das wollen wir **aus dem deutschen Osten** willig und unentwegt tun, laßt uns dabei nicht müde werden!

Fried. Wilh. Lüdtke

Von Strafgefangenen erdrosselt

Große Trauer kam über die ehem. Deutsch Kronerin, Witwe Frieda **Scharf**, jetzt Achterfeld bei Rostow (Meckl.), wo sie mit ihren beiden Töchtern in einem Altersheim wohnt und früher in der Märk. Friedländer Straße in **Deutsch Krone** ansässig war. Ebenso tief betroffen wurde die Ehefrau des Justizhauptwachmeisters Karl Scharf (55) mit ihren fünf, teilweise schon verheirateten Kindern.

Der Beamte fiel am Ostermontag gegen 18.15 Uhr einem schweren **Verbrechen zum Opfer**. Eine halbe Stunde nach seinem routinemäßigen Kontrollgang hatte Scharf die Gemeinschaftszelle von drei Strafgefangenen im Lühower Gerichtsgefängnis nochmals aufgesucht. Als er die Zelle betrat, wurde er plötzlich **niedergeschlagen**, dann fesselten die drei Banditen ihn mit Streifen einer zerrissenen Wolldecke, legten ihn auf eine Pritsche und banden ihm Arme und Beine an die Bettpfosten. Dann steckten sie dem Bewußtlosen einen **Knebel in den Mund**. Nicht genug damit, nahmen die drei Verbrecher dem nunmehr Wehrlosen die Schlüssel ab, holten sich aus der Bekleidungskammer ihre Zivilanzüge und entwendeten im Gefängnisbüro noch 500,— DM. Sie entkamen ungehindert ins Freie und fuhren **mit dem Wagen des Gefesselten**, das vor dem Gebäude stand, davon.

27 Stunden später konnten die Entflohenen in Stuttgart-Zuffenhausen nach einer wilden **Jagd mit der Polizei** festgenommen werden.

Karl Scharf war bei Vorgesetzten seiner Behörde und den Kollegen allgemein beliebt, und der Fall ist umso trauriger, als er am Tag der Tat aus Entgegenkommen einen Kollegen vertrat. Er stand übrigens kurz vor seiner Versetzung nach Celle.

Jetzt die 20. Novelle

Eine **Erhöhung der Unterhaltshilfe** und einen Schlußtermin für die Einreichung von Feststellungsanträgen sieht eine 20. Lastenausgleichsnovelle vor, die zur Zeit vom **Bundestag erarbeitet** wird. Nach Angaben von Staatssekretär Dr. Nahn vom Vertriebenenministerium folgt die 20. Novelle der **Rentenanpassung**. Bei den Hilfen zur Beschaffung von Wohnungseinrichtungen für Sowjetzonenflüchtlinge steht nach Mitteilung von Staatssekretär Dr. Nahn eine Erweiterung des Kreises der Anspruchsberechtigten in Aussicht. Der Kriegsfolgen-Ausschuß des Bundestages beabsichtigt, die gegenwärtige **Einkommensgrenze** von 500 DM monatlich auf 700 DM monatlich zu erhöhen. Nach den bisherigen Schätzungen reichen die bereitgestellten Mittel auch nach der Erhöhung aus.

Polnische Forderung für Oder/Neiße paradox

Die zentrale jugoslawische Zeitschrift für internationale Fragen, die Belgrader „Politika“, bezeichnete es als „paradox“, daß Warschau die Forderung vertritt, Bonn müsse unbedingt die **Oder-Neiße-Linie anerkennen**. Da Ost-Berlin diese „Grenze“ bereits anerkannt habe, bedeute nämlich die Tatsache, daß Bonn aufgefordert werde, seinerseits eben diese Anerkennung auszusprechen, nichts anderes, als daß damit der **Alleinvertretungsanspruch** der Bundesrepublik Deutschland akzeptiert werde. „Die Forderung, daß auch der andere deutsche Staat entsprechend (wie Ost-Berlin) verfahren soll, kann folglich als Beweis dafür dienen, daß selbst die Kritiker (der Bundesrepublik) mit der Theorie übereinstimmen, daß Bonn die „Alleinvertretung“ hat, d. h., daß ohne seine Unterschrift keine einzige (deutsche) Verpflichtung rechtsverbindlich ist“, schrieb die „Politika“ hierzu. Man könne auch nicht erwarten, daß Bonn die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie durch Ost-Berlin „als legale Maßnahme einer rechtsmäßigen Regierung“ betrachte, gegen welche Bonn nicht Stellung nehmen dürfe.

TERMIN-KALENDER

Hamburg: Am 2. Juli Ausflug der Schneidemühler in Hamburg nach „Kupfermühle“ (Bahnhof) bei Tremsbüttel, eingeladen sind auch unsere Schneidemühler Hfd. aus Lübeck-Kiel usw.

Bielefeld wandert in den Mai

Am 1. Mai startet die Gruppe Bielefeld einen Spaziergang nach Oerlinghausen (ca. 2½ Stunden). Treffpunkt 8.00 Uhr Landgericht. Für Busfahrer ist allgemeiner Treffpunkt: 14.00 Uhr Gärtnerei Peschke, Niedernstr. 3, zu Kaffee und Kuchen. Wir bitten um rege Beteiligung.

Werner Hackert

Wo die Schlopper sich in Bad Essen treffen

Alle lieben und treuen Heimatfreunde aus dem **Schlopper Land** lade ich hiermit zur diesjährigen Wiedersehensfeier am 27. und 28. Mai in Bad Essen ein.

Unser Treffpunkt ist wieder Kurhotel Höger, wo am Sonnabend Musik und Tanz nicht fehlen werden.

Mit heimatlichem Gruß auf Wiedersehen

Euer Robert Bierig

Kirchliche Heimmattreffen

4. Mai in **Berlin:** St. Clemens (Stresemannstr. 66), nachmittags außerkirchliches Treffen im Saal des Vereinshauses; 11. Juni in Werl, Alte Wallfahrtskirche; 17. Juni in Bochum, St. Marien (Humboldtstraße 42) Kolpinghaus; 25. Juni in Neumünster, St. Vizelin (Bahnhofstr. 35); 8. Oktober in Kevelaer mit Bischof Jansen. Überall finden nachmittags außerkirchliches Treffen statt.

Grenzmarkgruppe Kassel

Das in der März-Nummer angekündigte **Mai-Treffen** mit Fahrt nach Züschen (Waldeck) muß besonderer Umstände halber auf einen **späteren Zeitpunkt** verschoben werden.

Der Vorsitzende

Düsseldorf

Die **Deutsch Kroner** aus Stadt und Land und die **Schneidemühler Heimmattfreunde** treffen sich am **22. 4. 1967 um 16 Uhr** in Düsseldorf, Bachstraße 1.

Geburtstage aus Schneidemühl

- 93 Jahre am 10. April Hfd. Hermann Wegener (Königsstraße 60) in X 2255 Seebad Heringsdorf, Klempa.
- 90 Jahre am 31. Mai Eisenbahn-Zugf. i. R. Wilhelm Tabbert (Martinstr. 24) in 31 Celle-Vorwerk, Mummenhofstraße 46 bei der Tochter Gertrud Schönfeld.
- 87 Jahre am 2. April Frau Else Kühlewien (Borkendorfer Str. 1) in 34 Göttingen, Obere Karlspeule 22, Pension.
- 86 Jahre am 2. Mai Oberzollsekr.-Wtw. Alma Jungerberg (Friedheimer Str. 16) in 23 Kiel, Holtenauer Str. 317. — Am 6. Mai Veterinär i. R. Dr. Erich Klawitter (Danziger Platz 5) in 2091 Hunden b. Winsen (Luhe). — Am 10. Mai Wtw. Minna Klahn (Jahnstr. 8) in 314 Lüneburg, Heidkamp 34, bei der Tochter Helene-Maria Westphal. — Am 20. Mai Landwirt Waldislaus Sliwczinski (Königsblicker Str. 143) in Pila, woj. Poznan, Walcy-Mtostycz 143. — Am 28. Mai Wwe. Maria Stefan („Hubertushöh“, Schützenstr. 91) in 5 Köln-Merheim, Ostermerheimer Str. 423. — Am 29. Mai Kfm. Hermann Riewe (Wasserstr. 1) in 24 Lübeck-Eichholz, Kaminchenbergweg 31.
- 85 Jahre am 4. Mai Eisenbahngelhilfe i. R. Robert Freimann (Koehlmannstr. 4) in 61 Darmstadt, Elisabethenstr. 72. — Am 31. Mai Wtw. Therese Gerth (Eschenweg 34) in 3149 Alt Garge ü. Lüneburg, Siedlung 14.
- 84 Jahre am 19. Mai Lehrer i. R. Leo Ringel (Albrechtstr. 8/9), Hindenburgschule) in 1 Berlin 33, Engler-Allee 23.
- 83 Jahre am 6. Mai Wtw. Margarete Zocholl (Liebentaler Str. 9) in 795 Biberach/Riß, Gutencell.
- 82 Jahre am 2. Mai Fr. Frieda Gelhar (Lange Str. 12) in 238 Schleswig, Husumer Baum bei Paul Schmidt. — Am 21. Mai Wtw. Agnes Schmidt (Albrechtstr. 11) in 4404 Telgte, Bahnhofstr. 45.
- 81 Jahre am 10. Mai Landgerichtsrat i. R. Paul Eichstaedt (Zeughausstr. 16) in 51 Aachen, Frankenstr. 3. — Am 11. Mai Fr. Antonie Sümnick (Lange Str. 4), Kfm., Schlackenindustrie) in 3111 Groß Süstedt ü. Uelzen. — Am 28. Mai Weichenwärter-Wwe. Marie Beyer (Blockhaus 2) in 45 Osnabrück, An der Brehen 14 bei der Tochter Anny.
- 80 Jahre am 1. April Fr. Hertha Bleich geb. Emmel (Bahnhofstr.), Wwe. d. Prof. Dr. E. Bl. und älteste Sonderschullehrerin, jetzt 1 Berlin-Spandau, Lautiusstr. 18. — Am 1. Mai Mittelschul. i. R. Theodor Mielke (Klokstockstr. 23) in 28 Bremen 1, Ostertorsteinweg 31/3. — Am 4. Mai Frau Emma Doege geb. Ebel (Gartenstr. 42), jetzt 33 Braunschweig (Gliesmaroderstr. 40).
- 79 Jahre am 5. Mai Hfd. Albert Panske (Ringstr. 29) in X 1197 Berlin-Johannisthal, Ostmarkstr. 36. — Am 19. Mai Wwe. Alwine Bohn (Ringstr. 43) in 791 Neu Ulm, Martin-Luther-Straße 5. — Am 24. Mai Kfm. i. R. Clemens Lemke (Kroner Str. 23) in 68 Mannheim-Rheinau, Relaisstr. 70. — Am 24. Mai RAW-Angehöriger i. R. Eduard Buchholz (Bromberger Str. 6) in 1 Berlin-Schöneberg, Gustav-Müller-Str. 41.
- 78 Jahre am 1. Mai Oberstudiendirektor-Wwe. Elisabeth Raddatz (Hantkestr. 13) in 718 Crailsheim, Gartenstr. 5 bei der Tochter Dr. med. Dora Raddatz. — Am 7. Mai Wwe. Elfriede Meyer Eichblattstr. 4) in X 1634 Rangsdorf, Langobardenstr. 194. — Am 29. Mai Rentner Franz Zülsdorf (Schönlanker Str. 7) in 5476 Miesenheim, Merowingerstr. 24. — Am 30. Mai Wtw. Gertrud Boche (Thorner Str. 1/3) in 31 Celle, An der Beeke 23, beim Sohn Werner.
- 77 Jahre am 30. April Güterbodenvorarb. i. R. Franz Panske (Tannenweg 8) in 6251 Fallensen (Schaumburg-Lippe). — Am 2. Mai Kfm. i. R. Max Simon (Nettelbeckstr. 2) in 4501 Kloster Oesede, Klosterstr. 18. — Am 4. Mai Hauptlehrer i. R. Franz Dehnhardt (Königstr. 17) in 64 Fulda, Wiesenweg 3. — Am 6. Mai Graveur-Wwe. Martha Bürger/Lietzow (Wilhelmstr. 7) in X 6711 Lausnitz ü. Neustadt/Orla, Feierabendheim. — Am 17. Mai Reg.-Oberinsp. i. R. Willy Gottschling (Albrechtstr. 11) in 23 Kiel, Wilhelminenstr. 26. — Am 22. Mai Fr. Ida Issel (Bromberger Str. 168) in 219 Cuxhaven, Hadler Platz 1. — Am 24. Mai Eisenb.-Betr.-Ass. i. R. Leo Wienke (Karlsbergstr. 20) in 753 Pforzheim, Wörthstr. 1. — Am 26. Mai Fr. Emma Floeß (Breite Str. 21) in X 1502 Potsdam-Babelsberg, Walter-Klausch-Str. 11.
- 76 Jahre am 14. Mai Fr. Ella Geyger (Alte Bahnhofstr. 16) in 69 Heidelberg-Pfaffengrund, im Kolbengarten 31, beim Schwiegersonn Heinz Appelt. — Am 14. Mai Eisenb.-Zugf. i. R. Friedrich Oellermann (Schönlanker Str. 113) in 28 Bremen, An der Finkenau 17. — Am 26. Mai Rangiermstr. i. R. Leo Kaatz (Eichberger Str. 14) in 5032 Efferen-Köln, Orsbeckstr. 10.
- 75 Jahre am 10. April Wtw. Waleria Kaja, Pila woj. Poznan ul. Chodkiewicza 8. — Am 1. Mai Frau Auguste Schütze (Königsstraße 74) in X 1185 Berlin-Altglienicke, Mundolfstraße 30. — Am 6. Mai Frau Margarete Lehmann (Milchstraße 25) Landwirtsch. Warenzentrale) in X 48 Naumburg 15, Magdestieg 4. — Am 14. Mai Rentner Julius Silaff (Martinstr. 19) in 318 Wolfsburg, Heinrich-Heine-Str. 12. — Am 18. Mai Wwe. Gertrud Dux (Posener Str. 11) in 3 Hannover, Ferdinandstr. 34. — Am 26. Mai Wwe. Anna Lukas (Hindenburgplatz 8) in 6 Frankfurt-Zeilsheim, Pfortengartenweg 15. — Am 30. Mai Hfd. Gustav Sommer (Rüster Allee 17) in 297 Emden, Althusiusstr. 288.
- 74 Jahre am 2. Mai Landwirtschaftsrat i. R. Fritz Eloesher (Zeughausstr. 2) in 81 Garmisch-Partenkirchen, Langenwangstr. 5. — Am 5. Mai Prof. i. R. Franz Siegfriedt (Bismarckstr. 46/Päd. Hochschule) in 225 Husum, Theodor-Strom-Str. 33. — Am 5. Mai Fr. Frieda Züll (Selgenauer Str. 150) in 53 Bonn, Alfred Buchener-Str. 61. — Am 8. Mai Fr. Anna Pätzold (Hantkestr. 5) in 404 Neuß, Kuhweg 32. — Am 10. Mai Kfm.-Wwe. Gerda Spieker (Wilhelmstr. 5) in 63 Gießen, Rödgener Str. 7.
- 73 Jahre am 16. April Konr. i. R. Alfons Ritz (Ringstr. 33) in 45 Osnabrück, Kurze Str. 20. — Am 1. Mai Fr. Helene Krause (Grabauer Str. 6) in 1 Berlin 44, Böhmisches Str. 42. — Am 3. Mai Fr. Frieda Tranetzki (Wasserstr. 6) in 1 Berlin 21, Flensburger Str. 8. — Am 16. Mai Fr. Gertrud Gottwald (Bismarckstr. 14) in 1 Berlin 19, Spandauer Damm 217. — Am 31. Mai Fr. Luise Gaertner-Thärichen (Friedrichstraße 3, Schreibwaren) in X 1404 Borgsdorf, Hubertusallee 16.
- 72 Jahre am 5. Mai Postoberinsp. Tech. i. R. Clemens Wolfram (Erlenweg 10) in 205 Hamburg-Bergedorf, Heinrich-Heine-Weg 11, bei Tochter und Schwiegersohn, im Eigenheim. — Am 5. Mai Fr. Olga Schumann (Im Grunde 7) in X 18 Brandenburg, Steinstr. 68/69. — Am 18. Mai Fr. Frieda Golz (Plöttker Str. 4) in 463 Bochum-Dahlhausen, Im Stapel 47. — Am 28. Mai Fahrlehrer Paul Fletschok (Karlstr. 3, Autofuhrgeschäft) in 211 Buchholz-Nordheide, Erikastr. 18. — Am 31. Mai Wwe. Helene Zühlke (Paulstr. 9) in 4353 Oer-Erkenschwick, Stierbergstr. 111.
- 71 Jahre am 31. Mai Fr. Gertrud Benade geb. Berg (Schneidemühl und Koschütz) in 5672 Leichlingen, Am Sandweg 24.
- 70 Jahre am 1. 4. Fr. Gertrud Radcke geb. Pohl (Albrechtstr. 117) in 1 Berlin 41, Gosslerstr. 10. — Am 4. Mai Frau Erna Meier geb. Kropp (Gartenstr. 43, III.), jetzt 28 Bremen, Nienburger Str. 30. — Am 12. Mai Fr. Else Graefe geb. Krüger (Schrotzer Str. 22) in 4 Düsseldorf, Fürstenwall 175.

Familien-Nachrichten

Goldene Hochzeiten: Am 30. April die Eheleute Johann Maske und Frau Anna geb. Schmidt, fr. Tütz (Jahnstr. 7), jetzt Schieder (Lippe), Bahnhofstr. 403, in ihrem Eigenheim. — Am 18. Januar die Eheleute Lucian Ossowski und Frau, fr. Schloppe, jetzt Bremervörde, Findorfstr. 17. Zuvor war die

Silberhochzeit von Heinz Richter und Frau Elisabeth geb. Ossowski in Bremen.

Grüne Hochzeiten: Am 4. Februar Paul Koltermann, jetzt 484 Vardingholt bei Rheda, Krs. Borken (Westf.), mit Lisa Perrei aus Essen-Schonneck. Er ist der Sohn des vermißten Ldm. K. aus Mehlgast. Die Mutter starb an einer eitrigen Mandelentzündung. — Am 14. April Hfd. Hans-Joachim Floren aus 3520 Hofgeismar, Reichenbergerstr. 4, mit Monika Ressel aus Köln-Buchforst. Ldm. Fl. ist der älteste Sohn unseres Ldm. Josef Fl. und seiner Frau Ilse geb. Martens, fr. Jastrow (Töpferstr. 25).

Verlobung: Am 20. November 1966 Ldm. Regine Stiehm, Tochter des Obersteuerrats Paul St. und seiner Frau Hildegund geb. Warnke, fr. Schneidemühl (Jastrower Allee 42), jetzt 53 Bonn, Irmintrudisstr. 4, mit dem Reg. Vermessungsreferendar Winfried Mertens in 44 Münster (Westf.), Lohausweg 41.

Geburten: Im Sommer 1966 Christine Quast in Strasburg (Meckl.). Die Eltern: Dipl.Landwirt Herward Qu. und Frau geb. Silker, fr. Schloppe, Herward Qu. ist der Sohn des Bauern Hermann Qu. — Am 16. Januar 1967 Christian Buhl in Fallingbostal. Die Eltern: Günther und Marianne B. geb. Griesmeier, Tochter von Hilde Gr. geb. Meier, fr. Märk. Friedland, jetzt 7771 Mühlhofen, Kirchstr. 1.

Konfirmation: Am 5. März 1967 Michael Jaeger in 3251 Klein Berkel ü. Hameln, Auf der Worth 186. Die Eltern: Günther J. und Frau Rtuhe geb. Lübcke, fr. Schloppe.

Geburtstage aus dem Kreis Deutsch Krone

- 91 Jahre am 13. Mai Frau Otilie Krause geb. Stürmer, fr. Schloppe, jetzt Neufahrland bei Potsdam, Wiesenstraße 14a.
- 88 Jahre am 5. April Hfd. Stanislaus Gorzy, fr. Lebehnke, jetzt Zeven Fr. Bremervörde. — Am 4. Mai Frau Cäcilie Teske geb. Schulz, fr. Mellentin, jetzt Visbeck bei Vechta Nied. — Am 11. Mai Ldm. Albert Remer fr. Lubsdorf, jetzt Borgstedt üb. Rendsburg.
- 86 Jahre am 24. April Forstmeister i. R. Alfred Schubert, fr. Schloppe, jetzt 31 Celle, Jägerstr. 27.
- 84 Jahre am 24. März Frau Luise Steves, fr. Mellentin, jetzt Neersen Bez. Düsseldorf, Verresstr. 19. — Am 26. März Frau Berta Schüller geb. Kapitzka, fr. Zippnow, jetzt 1 Berlin 49, Sanatorium Birkenhaag, Kirnhainer Damm 84—104.
- 83 Jahre am 7. Mai der Heizer des Städt. Schlachthofes Deutsch Krone, August Welke, jetzt Gütdorf (Holst.). Heinrich-Jakob-Platz 4.
- 82 Jahre am 24. April Lehrer i. R. Herbert Schulz, fr. Gollin, jetzt Blumenhagen bei Pasewalk (Meckl.)
- 80 Jahre am 13. März Frau Mathilde Zimmermann geb. Tory, fr. Jastrow (Seestr. 48), jetzt 4711 Bork, De: Mut, Krs. Lüdinghausen. — Am 26. April Hfd. Herta Zadow, fr. Groß Wittenberg, jetzt 498 Bünde (Westfalen), Heidestr. 113. — Am 5. Mai Waldarbeiter Bernhard Henning, fr. Rederitz. Die Eheleute wohnen in Algermissen bei Hildesheim, Sandweg 24. — Am 13. Mai Frau Hedwig Welke geb. Goltz, fr. Deutsch Krone (Südbahnstr. 8), jetzt in Hagen-Haspe, Ennepstr. 45.
- 78 Jahre am 20. April Tischlermeister Josef Marinfeld, fr. Rederitz, jetzt mit seiner Frau Agnes geb. Klawun in Essen-Borbeck, Borbecker Str. 60. — Am 8. Mai Ldm. Klemens Rehmer, fr. Rederitz Abbau, jetzt in Lagerwisch bei Posdam, Straße der Einheit 35.
- 77 Jahre am 19. April Ldm. Albert Kluck, fr. Lebehnke, jetzt Geestenseth Nr. 165, Krs. Wesermünde. — Am 4. Mai Frau Anna Drewanz geb. Meier, fr. Brotzen, jetzt in 443 Burgsteinfurt (Westf.), Hachstiege 30. — Am 20. Mai unser Jastrower Hfd. Großersand-Gärtnereibesitzer Paul Höltge, jetzt 6227 Winkel (Rheingau).
- 76 Jahre am 4. Mai Ldm. Franz Holland, fr. Freudenfrier, jetzt mit seiner Frau Maria geb. Hannemann in Recklinghausen Ost-Zuderwich, Eimbernstr. 5, b. Schwiegersohn und Tochter Hildegard Dienstbier. — Am 15. Mai Rittergutsbesitzer Erich Specht, fr. Arnsfelde, jetzt 3388 Bad Harzburg, Wiesenstr. 34. — Am 23. Mai Stadtrat i. R. Paul Schach, fr. Deutsch Krone (Lönsstraße), jetzt 3388 Bad Harzburg, Ilsenburgerstr. 37.
- 75 Jahre am 24. April Frau E. Kindermann, Witwe von Tischlermeister Arthur K., fr. Deutsch Krone (Wusterhof 28), jetzt 495 Minden (Westf.), Sedanstr. 9.
- 74 Jahre am 5. April Gast- und Landwirt Kuhlmann, fr. Stibbe, jetzt 2351 Einfeld, Auf dem Vier 9. — Am 5. Mai Frau Hulda Schulz geb. Krüger, fr. Drahnaw, jetzt in Bochum-Gerthe, Hiltruper Landwehr 84.
- 73 Jahre am 14. April Frau Pauline Plumbaum geb. Brummach, fr. Rederitz, jetzt 8721 Kollitzheim (Ufranken). — Am 22. April Frau Berta Schütz, fr. Schloppe, jetzt X 202 Altentreptow, Thälmannstr. 50. — Am 6. Mai Frau Elfride Behrends geb. Weste, fr. Deutsch Krone jetzt 3501 Zierenberg Bez. Kassel, Oberelsungerstr. 3.
- 72 Jahre am 16. April Frau Emma Kölling geb. Matzke, fr. Rederitz, jetzt in Klein Machnow, Krs. Teltow, Langendreech 1a. — Am 21. April Sägewerksbesitzer i. R. Fritz Lenz, fr. Schloppe, jetzt 1 Berlin 37, Machnowstr. 57.
- 71 Jahre am 17. April Frau Emma Wiegmann geb. Hoffmann, fr. Deutsch Krone (Gaswerk), jetzt in 49 Herford (Westf.), Waltgeriestraße 20. — Am 29. April Wwe. Marta Weiland geb. Sielaff, fr. Schulzendorf, jetzt beim Sohn Norbert in 437 Marl-Hamm, Möwenweg 14.
- 70 Jahre am 7. April Frau Sophie Heese, fr. Briesenitz Abbau, jetzt 2331 Siedlung Friedland üb. Eckernförde Post Kochendorf. — Am 17. April Frau Emma Banditt, fr. Märk. Friedland (Deutsch Kroner Str. 188), jetzt in der Familie ihres Sohnes Willy in 403 Ratingen bei Düsseldorf, Baddenberg 8.

Behring war Westpreuße

Der bekannte Serumforscher und Begründer der Marburger Behringwerke, Emil v. Behring, starb vor 50 Jahren am 2. April 1917. Der aus Hansdorf bei Deutsch-Eylau stammende Forscher und Gelehrte war als junger Mediziner Assistent des bekannten Mediziners und Entdeckers des Tuberkelbazillus, Robert Koch in Berlin, letzterer war lange Jahre als Kreisphysikus in Wollstein (Kr. Bomst), also auch im Osten, tätig.

Zwei Kreisbeamte haben Altersjubiläum

Am 7. Mai kann der frühere leitende Bürobeamte der staatlichen Abteilung des Landratsamtes Deutsch Krone und spätere Stadtdirektor von Burscheid, Bez. Düsseldorf, Otto Schmitz, in voller Rüstigkeit seinen 75. Geburtstag begehen; Anschrift: 5673 Burscheid, Hammerweg 21. Obwohl der Jubilar nun schon rund 10 Jahre im Ruhestand lebt, hat er nichts von seiner Aktivität eingebüßt und steht noch mit in unserer Heimatarbeit. Seit Jahren ist er Mitglied des Heimatkreis Ausschusses und fehlt kaum bei einer Sitzung, wie er auch ständiger Besucher unserer Heimattreffen ist. Sehr viel tut er noch heute für den Zusammenhalt der ehem. Kreisbeamtschaft. Der geborene Rheinländer wurde durch seine Deutsch Kroner Tätigkeit und dadurch, daß seine Frau aus Eichfrier stammte, zu einem begeisterten Ostmärker. Sein stets freundliches und heiteres Wesen hat ihm viele Freunde eingetragen, mit denen er enge Verbindung hält. Es mag für ihn von besonderem Reiz sein, daß er Hausbesitzer in der Stadt wurde, die er in schwerer Zeit selbst verwaltet hat. Wir wünschen unserem Otto Schmitz noch recht viele glückliche Jahre, auch in dem Gedanken, daß er unseren Heimatkreis noch recht lange erhalten bleibt.

*

Ein weiterer ehem. Kreisbeamter kann am 27. Mai seinen 80. Geburtstag begehen: Kreis-Kulturbaumeister Fritz Krumm, jetzt 516 Düren (Rhld), Bonner Str. 29. Über drei Jahrzehnte war er im Kreis Deutsch Krone tätig und hat sich insbesondere für das umfangreiche Meliorationswesen bleibende Verdienste erworben. Er war der erste Beamte, der 1912 zur Leitung des neuen Kreis-Wiesenbauamtes berufen wurde. Er stammte, wie der verstorbene Kreisbaurat Jung, aus dem Siegerland und erhielt auch auf der dortigen Wiesen- und Wegebauschule seine Ausbildung. Er war einer der letzten, der bei der großen Vertreibung mit dem Auto Deutsch Krone verließ und nach Ausweichorten Demmin und in der Schleswiger Gegend seinen Heimatort Zeppenfeld (Kr. Siegen) erreichte. 1947 siedelte er nach Siegen über und gründete ein Ingenieur-Büro für Tiefbau, das er später seinem Sohn übergab. Wir wünschen dem 80jährigen weiterhin alles Gute.

oe

80-jähriger aus Betkenhammer

Am 22. März dieses Jahres wurde Ldm. Wilhelm Meyer aus Betkenhammer 80 Jahre alt. Der Jubilar stammt von einem Bauernhof aus dem Kreis Flatow und erlernte auf dem Gut des Herrn Hahlweg die Landwirtschaft. Von 1919 an leitete M. als Inspektor das Gut Betkenhammer. In seiner 26jährigen Tätigkeit dort baute er das Gut zu einem intensiven Saatzuchtbetrieb für Kartoffeln, Gräser und Wicken aus. Die sehr gute Milchviehherde war sein Lebenswerk. In jahrelanger züchterischer Arbeit hat er sie aus kleinsten Anfängen zu einer Spitzenherde des Kreises gemacht.

Im Januar 1945 wurde er zum Volkssturm eingezogen, kam in russische Gefangenschaft und ließ sich nach Harsefeld (Kreis Stade) zu seiner Schwester entlassen, wo er noch immer in dem Haus am Wiesenborn 4 wohnt. Auch hier stand und steht er noch vielen Bauern mit Rat und Tat zur Seite. Bis auf den heutigen Tag ist er, wie schon in der alten Heimat, ein sehr aktiver Sänger und erfreut sich großer Beliebtheit. Wir wünschen dem Jubilar weiterhin gute Gesundheit und noch viele frohe Stunden im Kreise seiner Bekannten, Freunde und Sangesbrüder.

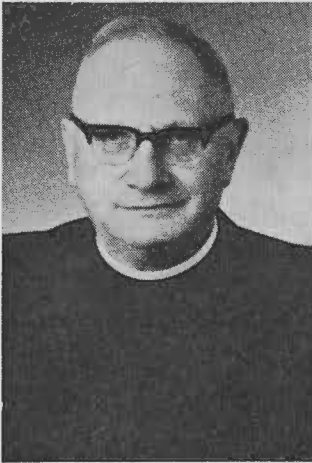
„Viktoria“-Treffen beim Geburtstag

Zu einem kleinen Sportlertreffen wurde am 9. März der 93. Geburtstag von Mutter, Groß- und Urgroßmutter Priebe aus Schneidemühl (Berliner Platz) beim Sohn August in X 14 Oranienburg, Kastanienweg 16. Zur besonderen Freude der Jubilarin fanden sich Fam. Leo Wolter (Martinstr., gegenüber VI. Gem. Schule) und Frau Martha Bold geb. Tilson (Karlstr.), als Gratulanten zu einer Plauderstunde ein, in der mit dem FC Viktoria auch Schneidemühl und vor allem der Stadtberg die Hauptrolle spielte.

Zu Gespräch Schneidemühl

Mit den Ostergrüßen von Hfd. Leo Krüger geben wir die über ihn eingegangenen Grüße der Sportfreunde Leo Wolter, Ostberlin, August Priebe, Oranienburg, Ernst David, Langenkanshagen, Alois Wick, Hildesheim, Bernhard Körlin, Köln (alle FC Viktoria) Hellmuth Kühn, Pirmasens (FC Germania), Otto Krumey, Halberstadt (SC Erika); Bernhard Arndt und Leo Brieske, Halberstadt, Leo Crocoll, Freiburg, Max Garske, Berlin, Franz Muth, Lauter und Valentin Schott, Köln (alle D. J. K. Schneidemühl) weiter.

Geistlicher Rat Lange zum Gedenken



In 435 Recklinghausen, Gerhart-Hauptmann-Str. 11, verstarb im Alter von 75 Jahren der allen Schneidemühlern bekannte Studienrat und Geistlicher Rat Leo Lange, der am 10. Dezember 1891 in **Deutsch Krone** geboren wurde. 1914 wurde er im Dom zu Gnesen zum Priester geweiht und legte 1917 an der Universität Münster sein Staatsexamen als Philologe ab. Am 1. April 1928 wurde er zum Studienrat ernannt und an der „Kaiserin-Augusta-Viktoria-Schule“ in Schneidemühl angestellt. Als Soldat (September 1944 noch eingezogen), geriet er in russische Kriegsgefangenschaft und wurde noch im Aug. 45 aus dem Gefangenenlager Star-

gard entlassen. Als Heimatvertriebener ging er auf den Rat des Prälaten **Dr. Hartz** nach Fulda und unterrichtete dort am St. Marien-Institut und später am Realgymnasium. 1957 ging er ans Aufbaugymnasium nach Recklinghausen, wo er noch nach seiner Pensionierung bis 1963 tätig war. Nachdem er am 19. Dezember 1965 sein **goldenes Priesterjubiläum** beging, konnte er auch am 10. Dezember 1966 noch seinen 75. Geburtstag in froher Runde mit Verwandten und Freunden feiern. Drei Tage später kam aus Eckernförde eine telegraphische Todesanzeige, die seine Schwägerin betraf. Die Anstrengungen der Reise und die Erregung über den Trauerfall führten zu einem schweren Herzanfall. Obwohl er das Christfest noch verhältnismäßig gut verlebte, erlitt er Ende Dezember und Sylvester erneut schwere Herzinfälle und verstarb am 2. Januar.

Am 7. Januar wurde er unter starker Beteiligung der Bevölkerung zu Grabe getragen. Das feierliche Levitentraueramt in der Pfarrkirche St. Markus zelebrierte in Behinderung von Bischof Heinrich — Maria Janssen Kapitularvikar Msgr. **Volkman** unter Assistenz der Pfarrer Sonnenschein (St. Markus) und Dr. Schlagermann (St. Paul). Konsistorialrat **Koiky** (Eckernförde) sprach auf Wunsch des Verstorbenen nur über den Tod, nicht über seine Person.

Die Beerdigung leitete der Stadtdechant, Ehrendomkapitular Propst Graf Droste zu Vischering. Im Trauerzug, an dem 17 Confratres, der Direktor und die Schulbrüder des Maristenklosters Recklinghausen, Spitzen der Stadt und viele Leidtragende teilnahmen, waren von den Heimatpriestern weiter die Pfarrer Dobberstein und Guse anwesend, und mir — als ehemalige Kollegin vom Lyzeum Schneidemühl — war es vergönnt, unserem verehrten Hfd., die letzte Ehre zu erweisen. **R. I. P.**

Maria Böhle

Der älteste Lebehnker ging heim

Im 95. Lebensjahr ging der am 16. Oktober 1872 geborene Ldm. Schneider Albert Kluck aus Lebehnke heim, der **älteste Bewohner** seiner Heimatgemeinde. Er wohnte nach der Vertreibung bei seiner Tochter Hedwig in 303 Walsrode, Wiener Platz 1.

Zum Ableben dieses Landsmannes schreibt der Betreuer der Lebehnker Heimatfreunde, Johannes Kluck, aus 2851 Wehdel (Holst.), u. a.: Im vergangenen Sommer hatte ich das Glück, unseren jetzt verstorbenen Heimatfreund bei körperlicher und geistiger Frische anzutreffen. Ertaunlich war für mich, was er noch alles aus **Lebehnke** und Umgebung zu berichten wußte, obwohl er schon 1929 mit seiner Familie nach Schneidemühl verzog. Er wohnte dort im Haus neben dem kath. Pfarrhaus. Er verstand es ausgezeichnet, seinen Enkeln und Urenkeln unsere Ostheimat **innerlich nahe zu bringen**. Außer ihnen und seinen Kindern Helwig, Mariechen, Aloisius und Johannes — nur die in der Zone wohnende Angela konnte nicht kommen — waren die in der Nähe wohnenden Heimatfreunde zur Beisetzung erschienen. So nahmen wir zwar irdischen Abschied von einem gütigen Menschen; in unseren Herzen aber lebt er weiter. Es war wie ein Lebehnker Treffen, es wurde viel von der alten Heimat gesprochen, und erst spät gingen wir wieder auseinander, mit dem Gedanken: **R. I. P.**

Nicht vergessen,

Päckchen nach drüben!

Aus dem Berufsleben

Ingenieur-Prüfung bestanden

An der Staatlichen Ingenieurschule für Bauwesen Höxter hat Fräulein Renate Kirstein, Fallingbostel, Am Weinberg 23, die staatliche Ingenieurprüfung in der Fachrichtung Hochbau mit Erfolg bestanden.

Die Genannte ist die Tochter der Eheleute Ernst und Käthe Kirstein geb. Schwanke, früher Schneidemühl, Albrechtstr. 52, (Ernst K. ist im Kriege vermißt) sowie die Enkeltochter des Baumeisters Fritz Schwanke, ebenfalls früher Schneidemühl, Albrechtstr. 52, der Ende vorigen Jahres bei bester Gesundheit seinen 80. Geburtstag feiern konnte und nach wie vor seinem in Fallingbostel geführten Betonwerk als Chef vorsteht.

Bestandenes Examen. Die 1. Prüfung für das Lehramt an Volksschulen bestand Marlis Kaczinski, Tochter des Lehrers Heinrich Kaczinski in Altenhagen/Celle, früher Trebbin.

40 Jahre im Beruf. Unser Hfd. Josef Floren, Hofgeismar, Reichenberger Straße 4, früher Jastrow, z. Z. Abteilungsleiter bei der AOK Hofgeismar, konnte am 1. 4. 1967 sein 40jähriges Berufsjubiläum im Dienste der Krankenversicherung begehen.

Das Silberne Profeß-Jubiläum begeht am 15. April Schwester Maria Reguliinda (Margarete Pochotzki, Schn., Flurstr.) im Kloster vom Guten Hirten in Berlin 48, Malteserstr. 171.

Das Physikum an der Universität Greifswald bestand am 9. Februar d. J. stud. med. Manfred Ventz, Sohn von Ldm. Postbeamter i. R. Wilhelm V., fr. Schloppe, jetzt X 202 Altentreptow, Straße D. D. S. F. 31.

Die Prüfung als Dipl. Landwirt an der Universität Rostock bestand bereits im Juli 1966 Herward Quast, Sohn des Bauern Hermann Qu. und seiner Frau Ella geb. Zimmermann, fr. Schloppe, jetzt X 202 Altentreptow (Meckl.), Breitscheidstr. 2.

Zur Lehrerin ernannt wurde die Kindergärtnerin Irene Deumer geb. Hannemann, Tochter des verst. Tischlermeisters Fritz H. und seiner Frau Martha geb. Tetzlaff, fr. Schloppe, jetzt X 202 Altentreptow, Tetzlebenerstr. 1a.

Die Arzthelferinnen-Prüfung bestand Ruth Griesmeier Tochter von Hilde G. geb. Meier, fr. Märk. Friedland, jetzt 7771 Mühlhofen Krs. Überlingen, Kirchstr. 1.

Sein Examen an der Staatl. Ingenieurschule in Lübeck bestand unser Schneidemühler Hfd. Joachim Gohlke (Enkel von Fleischermeister Zander) und hat bereits am 1. März seine 1. Stelle in Frankfurt (Main) angetreten.

Zur Stud. Rätin ernannt wurde Anna-Maria Litfin, Tochter unseres Ldm. Alfons L., (fr. Deutsch Krone — Kattasteramt) und seiner Frau Gertrud geb. Steinke, jetzt Düsseldorf, Kühlwetterstr. 38. Sie wurde zum 1. April d. J. an St. Swiolbert in Düsseldorf-Kaiserswerth berufen.

Die Abschlußprüfung als med.-techn. Assistentin bestand am Lettehaus in Berlin Helga Breitsprecher. Kurz vor ihrer Hochzeit mit dem Studienrat Helmut Deutschmann beendete auch ihre jüngere Schwester Karola ihre Ausbildung mit der Ablegung der **1. Lehrerprüfung** an der Pädagogischen Hochschule Berlin.

40 Jahre Priester

Prälat Wilhelm Volkman konnte am 12. März d. J. auf 40 Jahre seines priesterlichen Wirkens zurückblicken. Geboren in Bromberg, wurde er 1927 in Fulda zum Priester geweiht. Nach seiner Seelsorgetätigkeit als Vikar in Fraustadt wurde er nach Schneidemühl in den Diözesan-Caritas-Verband berufen. Mit viel Hingabe und großer Opferfreudigkeit hat er sich als **Diözesan-Caritas-Direktor** in der Diözese Schneidemühl bewährt. Er wollte aber auch als Seelsorger tätig sein und übernahm die Betreuung der Gemeinde **Breitenstein**. Nach der Vertreibung blieb er in der Caritasarbeit der Diözese Münster. Ihm wurde die Vertiebenen- und Flüchtlingsbetreuung übertragen. In den Organisationen der Heimatvertriebenen wirkte er auf allen „Ebenen“ mit. Im Stadt- und Landkreis Münster war er seit Bestehen des Vertiebenenbeirats dessen Vorsitzender. Am 6. Februar 1964 wurde Caritas-Direktor Volkman zum Kapitularvikar der Freien Prälatatur Schneidemühl gewählt.

*

Exzellenz Heinrich Maria Janssen, Bischof von Hildesheim, früher Schneidemühl, empfing vor 10 Jahren, am 14. Mai 1957, die hl. Bischofsweihe. Er ist der heutige **Vertiebenen-Bischof** und hat sich zu jeder Zeit für die Belange der Heimatvertriebenen eingesetzt, wofür ihm besonderer Dank gebührt.

Kfm. Paul Zuther (Schneidemühl) †

Viel zu früh verstarb in Kiel nach schwerer Krankheit unser Schneidemühler Hfd., der Kfm. und Mechanikermeister Paul Zuther mit erst 63 Jahren. Sein Geschäft in der Mühlenstraße in Schneidemühl war weit über die Grenzen der Heimatstadt bekannt. Als ich im Jahre 1949 nach Kiel kam, hatte er sich in der Bergstraße längst eine **neue Existenz** aufgebaut, und das Geschäft wurde ein Treffpunkt für alle Schneidemühler und der Sammelpunkt der Grenzmarkler. Zuther war und wurde der Mitbegründer der **Kieler Grenzmarkgruppe** und lange Jahre deren 2. Vorsitzender.

Die Kriegsgefangenschaft — er hatte als Volkssturmmann den Kampf um die „Festung“ **Schneidemühl** bis zum bitteren Ende mitgemacht — legte den Keim zu dem frühen Tode. Vielleicht hat unser Hfd. geahnt, daß ihm nur noch wenige Jahre des Lebens gegeben waren. Als fest stand, daß das Ruinengrundstück in der Bergstraße abgerissen und modern aufgebaut werden sollte, ihm aber die Mittel zum Einstieg am alten Platz fehlten, sorgte er mit Umwandlung der Firma in einen Familienbetrieb dafür, daß beide Söhne, Heinz-Joachim und Dietrich, ihr Arbeitsfeld in den beiden Geschäften in Kiel hatten. Der Heimarbeit stand er auch weiter zur Verfügung, wenn er gebraucht wurde, zog sich dann aber aus der Verantwortung zurück. Mit seinem ältesten Sohn Heinz-Joachim, dem jetzigen Vorsitzenden der Grenzmarkgruppe Kiel, blieb aber der Name Zuther mit der Heimarbeit in Kiel verbunden. Mit dem Tode unseres Hfd. Paul Zuther hat nicht nur das Familienunternehmen, sondern auch die Heimatgruppe einen schweren Verlust erlitten.

A. Str.

Letzter Einsende-Termin

für die Mai-Ausgabe ist der 27. April 1967!

Neue Anschriften

Aus Schneidemühl: Familie Oberst. Rat Paul Stiehm in 53 Bonn nach Irminstrudisstr 4.; Lehrerin Aenny Albrecht in 2 Hamburg 22 nach Reismühle 14; Frau Elsa Wietfeld in 586 Iserlohn nach Arpkestr. 17; Hfd. Götz Janke nach 695 Mosbach (Baden), Schaffneiweg 8; Frau Elvira Teske geb. Guhse (Feastr. 67) nach 493 Detmold, Fritz Reuterstr. 5.

Aus dem Kreis Deutsch Krone: Lehrer i. R. Erich Hinz, fr. Rose, jetzt 2 Hamburg 62, Tweltenbek 107; Forstmeister i. R. Alfred Schubert, fr. Schloppe, jetzt 31 Celle, Jägerstraße 27; Agnes Quick, zusammen mit der Mutter Agnes Qu. fr. Deutsch Krone (Schneidemühler Str.), jetzt 5 Köln, Beethovenstr. 16 — 18; Josef Gotthardt, fr. beim Katasteramt Deutsch Krone, jetzt 472 Beckum (Westf.), Freiherr vom Steinstraße.

Nach schaffensreichem Leben ist heute nach schwerer Krankheit kurz nach Vollendung des 63. Lebensjahres mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, der

**Kaufmann
Paul Zuther**

von uns gegangen.

In tiefer Trauer:

Erika Zuther geb. Hein

Heinz-Joachim Zuther und Frau Ria geb. Borgert

Dietrich Zuther und Frau Inge geb. Möller

Harald, Thiess, Gabriele und Barbara

Kiel, am 31. März 1967, Von-der-Goltz-Allee 118
früher Schneidemühl, Mühlenstraße

Fern der Heimat gestorben

Bereits am 30. November 1965 verstarb in Düsseldorf, Duisburgerstr. 19a, Ldm. Gerhard Schulz, fr. Schneidemühl (Schlieffenstr. 18). Seine Witwe, Frau Lisbeth Sch. geb. Kant, wohnt noch an der gleichen Adresse.

Der frühere Gastwirt aus Salm, Otto Mielke, verstarb am 29. September 1966 im Alter von fast 90 Jahren bei seinem Schwager Juntow in Lindenberg Krs. Demmin.

In Lübeck-Schlutup, Günter-Quant-Platz 6, verstarb Anfang November 1966 im 76. Lebensjahr der Schneidemühler Hfd. Franz Nickel.

Im 85. Lebensjahr verstarb am 14. Dezember v. J. Justizobersekretär a. D. Eduard Neubauer aus Schneidemühl bei der Tochterfamilie Gertrud Timmermann in 532 Bad Godesberg, Dromersheimer Str. 10.

Frau Helene Broelckyn (verw. Rohloff) geb. Peske, fr. Ansfelde, verstarb am 29. Dezember v. J. im Alter von 75 Jahren in Rodalben.

Im Alter von fast 90 Jahren verstarb am 31. Dezember v. J. Frau Rosa Henke geb. Schulz, fr. Deutsch Krone (Friedhofstraße). Seit der Flucht wohnte sie im Alterspflegeheim Strasburg (Meckl.), Schulstr. 10.

Der allen älteren Rederitzern noch bekannte Ldm. Otto Perske verstarb, fast 69 Jahre alt, am 15. Januar 1967 in 472 Beckum (Westf.), Gerhart-Hauptmann-Str. 29, wo seine Witwe Martha geb. Kröning noch heute lebt, mit der er noch bei leidlicher Gesundheit den 45. Hochzeitstag begehen konnte. Er war das jüngste von 12 Kindern, jetzt leben nur noch die Geschwister Albert, Pauline (Giese) und Ernst. Er war in beiden Weltkriegen Soldat und wurde bereits im Jahre 1961 erwerbsunfähig. Er ruht nun zusammen mit seiner Schwiegermutter Marie Kröning, ebenfalls aus Rederitz, und dem Ldm. Franz Carl auf dem ev. Friedhof in Beckum.

Frau Hedwig Deppe geb. Anklam, fr. Mehlgast, verstarb im Alter von 55 Jahren am 25. Januar d. J. Sie wohnte in 41 Duisburg-Hochfeld, Hochfeldstr. 101.

46 Jahre alt, verstarb am 27. Januar d. J. Frau Margarete Dreier geb. Hannemann, fr. Freudenfrier, zuletzt 3011 Laatzen (Hann.), Markt 2.

In Demmin verstarb kürzlich Frau A. Prange, fr. Mehlgast, im Alter von 58 Jahren.

Am 31. Januar d. J. verstarb in Bernau bei Berlin Ldm. Helene Manthei, fr. Mehlgast, 74 Jahre alt.

Die Witwe des letzten Bürgermeisters August Mielke, aus Salm, Frau Anna Mielke geb. Wendland, verstarb im 80. Lebensjahr am 5. Februar 1967 in Nossendorf Krs. Demmin.

Im Alter von fast 89 Jahren verstarb am 18. Februar d. J. Ldm. Emil Bethke, fr. Deutsch Krone (Färberstr. 4). Die Ehefrau Marie B. und Tochter Hildegard Blankenburg wohnen 577 Arnsberg (Westf.), Fichtenhang 27.

Am 20. Februar d. J. verstarb im Caritas-Altersheim St. Josef Maron (Krs. Pirna) die Bäuerin Martha Arndt geb. Dobberstein, fr. Deutsch Krone Abbau (am Schloßsee) im Alter von 88 Jahren. Ihr Mann Paul A. verstarb bereits am 16. April 1961 in Rebenau (Sa.) und der Sohn Leo A., geb. 23. August 1921, ist seit Frühjahr 1945 vermißt.

In X 2712 Crivitz (Meckl.), Trammerstr. 28, verstarb unser Schneidemühler Sportkamerad Willi Frömming (FC Viktoria) mit 71 Jahren. Seine Frau verstarb vor 2 Jahren, und der Sohn Rudi wohnt in X 25 Rostock 1, Klosterstr. 17.

Wie wir weiter erfahren, verstarb in Berlin die Frau von Hans Wiek, leider ohne nähere Anschrift. Mitgeteilt wurde es von deren Schwägerin, Frau Mathilde Wudtke geb. Wiek, fr. Lebehne, jetzt 51 Aachen, Augustastr. 43.

Im Alter von 70 Jahren verstarb in 7417 Hülben bei Urach unser Hfd. Erich Pfetzer, fr. Schneidemühl (Paulstr. 5) am 12. März 1967.

Am 21. März d. J. verstarb 63 Jahre alt, Frau Hilde Butzke geb. Witt, fr. Dyck. Es wurde uns mitgeteilt von ihrer Tante, Schwester Meta Hoyer, fr. Quiram, dann Deutsch Krone, jetzt 477 Soest (Westf.), Niederbergheimerstr. 2.

Bei dem im Februar-HB gemeldeten Tod von Frau Getrud von Stocki handelt es sich um die Witwe von Oberstleutnant Hans-Joachim v. St., der mit 58 Jahren in russischer Kriegsgefangenschaft verstorben ist.

Am 5. März d. J. verstarb im fast vollendeten 88. Lebensjahr die Lehrerwitwe Emma Lenz geb. Rönnspieß in 242 Eutin-Neudorf, Rostocker Str. 3, wo sie bei ihrem Schwiegersohn Hauptschullehrer a. D. Erich Böder und Frau Gertraud lebte. Sie war in Klausdorf geboren, kam aber dann bald mit ihrem Mann nach Virchow, wo sie eine Ziegelei betrieben.

Gott der Herr nahm am Sonntag, dem 5. März 1967, meine geliebte Frau und Lebenskameradin, unsere liebe Mutter, Schwester und Schwägerin

Elisabeth Knabe
geb. Struck

im Alter von 65 Jahren nach schwerer Krankheit zu sich.

Dr. Carl Knabe, Landrat i. R.
Christiane Elisabeth Mirow geb. Knabe
Siegfried Mirow
Cornelia Struck
Clara Heinz geb. Struck
Josephine Struck geb. Soverin
Helene Knabe geb. Nettessheim

5301 Ückesdorf, Alfterstraße 5, den 8. März 1967
Rünigen bei Braunschweig, Wuppertal, Frankfurt,
Cleveland (USA), Essen.

Die Beisetzung hat im Sinne der Verschiedenen in aller Stille stattgefunden.



Am 2. Januar 1967 starb im Alter von 75 Jahren, versehen mit den hl. Sakramenten,

Herr Geistlicher Rat
Leo Lange
Studienrat i. R.

Seine Seele wird dem Gebete der Priester am Altare empfohlen.

Im Namen der Verwandten:
Maria Krüger geb. Brose

435 Recklinghausen, Gerhart-Hauptmann-Straße 11
früher Schneidemühl

Die feierlichen Exequien fanden am Samstag, dem 7. Januar 1967, um 9 Uhr in der Pfarrkirche St. Markus in Recklinghausen statt. Das Begräbnis war anschließend um 10.15 Uhr auf dem Nordfriedhof in Recklinghausen.

Ein sanfter Tod erlöste meinen lieben Mann, unseren guten Vater und Opa

Herrn Karl Scholz

* 15. 11. 1893 † 8. 3. 1967

bis 1945 Mitinhaber der Fachdrogerie R. Welz & Co.,
Schneidemühl, Marktplatz

Dorothea Scholz geb. Welz
Margarete Baumgratz geb. Scholz mit Familie
Eva Schulze geb. Scholz mit Familie
Anneliese Momber geb. Scholz mit Familie

Neckargartach, Breslauer Straße 13, den 8. März 1967
Neckarsulm 2, Elisabethenweg 5

Die Feuerbestattung fand am 13. März 1967 um 9 Uhr in Heilbronn/N. statt.

Heute entschlief plötzlich und unerwartet meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe Mutter, Tochter und Schwiegertochter

Elsbeth Düsterhöft
geb. Dahms

im Alter von 42 Jahren.

In Liebe und Dankbarkeit
im Namen aller Angehörigen
Hans Düsterhöft
Hannelore Schenk geb. Düsterhöft
Hans-Jürgen Düsterhöft
Eise Dahms als Mutter
Max und Herta Düsterhöft

Hannover, Alte Celler Heerstraße 29, den 26. 2. 1967
früher Schloppe

Die Beerdigung fand am 3. März 1967 um 11.15 Uhr von der kleinen Kapelle des Seelhorster Friedhofes aus statt.



Nach einem erfüllten Leben nahm der allmächtige Gott meinen guten Mann, unseren lieben Vater, Schwiegervater, Opa und Ur-Opa, Bruder und Onkel

Martin Berg

im Alter von 87 Jahren, nach dem Empfang der heiligen Osterelemente, zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer:

Maria Berg geb. Brieske
Angela Nowack geb. Berg
und **Franz Nowack**
Martin Berg und **Frau Maria** geb. Schneider
Maria Berg
Ursula Berg
Maria Berg als Schwester
Enkel und Urenkel

Köln-Nippes, Siebachstraße 103, den 11. März 1967
früher: Deutsch Krone, Berliner Straße 24

Die Beerdigung fand am 17. 3. 1967 auf dem Nordfriedhof Köln-Weidenpesch statt.

Am 14. März 1967 entschlief nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter, Groß- und Urgroßmutter, die

Friseurmeister-Witwe
Rosalie Krzyzanowski
geb. Gorny

im Alter von 98 Jahren.

In stiller Trauer:

Helene Eftime geb. Krzyzanowski
Virgil Eftime
Franz Krzyzanowski
Elfriede Krzyzanowski geb. Freyer
Ruth Krzyzanowski geb. Mittmann
und alle Angehörigen

Berlin-Friedenau 41, Hedwigstraße 12 a, Tel. 838847
früher Schneidemühl, Friedrichstraße 18



Am 4. März 1967 verschied in Gott, fern ihrer geliebten Heimat, unsere liebe Mutter

Martha Koplin
geb. Pisall

im Alter von 87 Jahren.

In tiefer Trauer:

Gerhard Koplin und **Frau Hildegard**

6729 Jockgrim, Mozartstraße 26
früher: Deutsch Krone, Grüner Weg 8

Ihre Vermählung geben bekannt

HELMUT DEUTSCHMANN
KAROLA DEUTSCHMANN
geb. Breitsprecher

Berlin, den 10. März 1967

Flensburg, Blasberg 12 Berlin 41, Klingsporstr. 50
früher Deutsch Krone

HERAUSGEBER: Der Heimatbrief ist das Organ der Kreisgruppen Deutsch Krone und Schneidemühl. — Er erscheint monatlich einmal.

GEGRÜNDET v. Dr. A. Gramse, Ztg.-Verl. W. Halb †, Pfr. A. Loerke

BESTELLUNGEN durch die Post mit Zustellung, vierteljährlich 3,90 DM oder bei Dr. Gramse, Hannover, Volgersweg 12, Fernruf 25 295 — Einzelnummern nachlieferbar.

SCHRIFTFÜHRUNG: Schriftleiter Otto Kniese, 643 Bad Hersfeld, Dudenstr. 25, Stellvertretender Schriftleiter: Konrektor Albert Strey, 23 Kiel-Gaarden, Wilhelmstraße 21. Beiträge bis spätestens 25. des Vormonats nach 643 Bad Hersfeld, Postfach 166, erbeten.

DRUCK: Hoehlsche Buchdruckerei, 643 Bad Hersfeld, Postfach 180